Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Inserate (1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile) sind nur an die Expedition zu richten.

№ 158. Sonntag den 9. Juli. 1854.

Inhalt.

Berlin, den 8. Juli. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Prinzen Alexis zu Hessen Durchlaucht den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen.

Der bisherige Kreisrichter Staudinger zu Laasphe ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte in Wetzlar und zum Notar im Departement des Justiz-Senats zu Ehrenbreitstein, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Wetzlar, ernannt wornen.

Potsdam, den 5. Juli. Se. Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl von Preußen ist, von Dessau kommend, hier wieder eingetroffen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, den 7. Juli. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Madrid vom Mittwoch den 5. Juli, daß Madrid selbst ruhig sei, und daß die Insurgenten entmuthigt in ihrem Rückzuge vor den Königlichen Truppen, welche sie verfolgen, fortfahren. — Die 3 % wurde gestern Abend zu 72, 85 gehandelt.

Deutschland.

☾ Berlin, den 7. Juli. Das Geburtfest des Kaisers von Rußland ist, wie schon gemeldet heute Nachmittag im Schlosse Sanssouci durch ein solennes Diner gefeiert worden. Die hier anwesenden Mitglieder der Königlichen Familie, Prinz Friedrich Wilhelm, Prinz Friedrich Karl, Prinz Friedrich Albrecht, Prinz Adalbert und ebenso der Herzog Wilhelm v. Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Wilhelm von Baden ꝛc. nahmen daran Theil und außerdem waren mit einer Einladung beehrt worden die Generalität, der Ministerpräsident v. Manteuffel, der frühere Adjutant Sr. K. Hoheit des Prinzen v. Preußen, Graf v. Königsmarck, und endlich der Russische Gesandte Baron v. Budberg, Graf v. Schuwaloff und Gemahlin und die sämmtlichen Attachés. Se. Maj. der König brachte bei der Tafel das Hoch auf den Kaiser von Rußland aus.

Unter den hohen Gästen, welche schon in nächster Zeit an unserm Hofe zum Besuche eintreffen werden, befindet sich, gutem Vernehmen nach, auch die Großherzogin Sophie, Mutter des Kaisers von Oesterreich. Welche Dauer die hohe Frau ihrem hiesigen Besuche zu geben gedenkt, ist noch nicht bekannt; dagegen höre ich, daß Ihre Maj. die Königin die Frau Erzherzogin Sophie nach Ischl begleiten werde. Da die Erzherzogin gewöhnlich unterwegs ist, wenn bedeutungsvolle Ereignisse bevorstehen, so schenkt man dieser Reise der erlauchten Frau einige Aufmerksamkeit.

Der Prinz Friedrich Wilhelm wohnte heut wiederum den Uebungen des Garde-Artillerie-Regiments auf dem Schießplatze bei, die bis Mittag dauerten. Die reitende und die 1. und 2. Fuß-Abtheilung schossen zur Prüfung vor dem Regiments-Kommandeur und die Festungs-Abtheilung warf aus Mörsern nach Rechtecken und mit geladenen Bomben nach der Ziel-Batterie. Der Artillerie-Hauptmann v. d. Goltz ist während der Dauer dieser Uebungen dem Prinzen Friedrich Wilhelm attachirt.

Das Gerücht, daß der Graf v. Königsmark eine vertrauliche Mission übernehmen werde, erhält sich, jedoch weiß man auch heute noch nicht, an welchen Hof er geschickt werden soll. Auf der Fahrt nach Potsdam befand sich derselbe heut in der Begleitung des Ministerpräsidenten und unterhielten beide ein sehr lebendiges Gespräch.

Man hält hier die vom Oberst-Lieutenant v. Manteuffel überbrachte Antwort auf die Preuß. Depesche, welche die Oesterreichische Sommation unterstützte, sehr geheim und das Publikum folgert daraus, daß sie, wenn nicht ablehnender, so doch gewiß ausweichender Natur sein muß. Daher ist man denn auch geneigt, die Mittheilungen, welche die „Kreuz-Zeitung“ von dem Inhalt der Russ. Antwort gemacht hat, (s. gestr. Ztg. Rußland) für begründet zu erachten. — Enthält nun aber die Russ. Antwort wirkich die aufgeführten Punkte, so kann man über die Schritte, die Oesterreich nun thun muß, nicht länger in Zweifel sein. Sind doch gerade die Bedingungen gestellt, welche Oesterreich bei der Ueberreichung der Sommation schon als solche bezeichnete, die es von Rußland nicht gefordert zu sehen wünschte, weil sie zu erfüllen es weder die Macht noch den Willen habe.

Die dem Königl. Landes-Oeconomie-Kollegium von den landwirthschaftlichen Vereinen bisher vorgelegten Berichte über den Stand der Saaten und über die Aussichten auf die Ernte eröffnen uns die freudige Gewißheit auf einen reichen Ertrag.

In der gestrigen Nacht ist, wie ich erfahre, der Fabrikbesitzer Borsig, vom Schlage getroffen, plötzlich verschieden. Sein Tod findet die lebhafteste Theilnahme in allen Kreisen. Sr. Majestät dem Könige wurde, wie mir versichert wird, durch den Telegraphen von diesem Todesfalle Nachricht gegeben. Der Geh. Kommerzienrath Borsig ist 50 Jahr alt geworden. Eine Unpäßlichkeit warf ihn aufs Krankenlager, auf welchem ihn nach nur 12 Stunden der Tod ereilte. Sein einziger, 25 Jahre alter Sohn befindet sich auf einer Geschäftsreise in Holland.

— In verschiedenen Zeitungen werden mancherlei Mittheilungen über den angeblichen Inhalt der Rückantwort des St. Petersburgen Kabinets auf die von Preußen und Oesterreich im vorigen Monat dorthin gerichteten Noten gemacht. Wir bemerken dazu, daß die Rückantwort in der That hier eingetroffen ist, daß jedoch über den Inhalt derselben die strengste Diskretion beobachtet wird, weshalb die in der „Presse“ enthaltenen Angaben als zuverlässig wohl kaum zu betrachten sein dürften. (P. C.)

— Seit der Königlichen Ordre vom 12. Januar 1852, sagt die P. C., betreffend die Erneuerung der Thätigkeit des Staatsraths, ist die Art und Weise ihrer Ausführung wiederholt Gegenstand der Berathungen des Staatsministeriums gewesen. Dieselben mußten sich vornehmlich auf die Ergänzungen derjenigen Mitglieder richten, welchen durch besonderes Königliches Vertrauen Sitz und Stimme im Staatsrath beigelegt ist. Da die Zahl dieser nicht unerheblich sich gemindert hatte, so mußte es unausführbar erscheinen, ohne eine Ueberbürdung der schon anderweitig vielfach beschäftigten Mitglieder, die in der Verordnung vom 20. März 1817 festgesetzten Abtheilungen und die nach §. 2. der Verordnung vom 6. Januar 1848 zu bildende engere Versammlung zusammenzusetzen, welche nach §. 1. der letzteren, wie in dem vorigen Artikel angeführt, in der Regel die dem Staatsrath vorzulegenden Gesetze begutachten soll. Es schien bei der Ergänzung selbst aber nothwendig, darauf zu sehen, daß die verschiedenen Verwaltungszweige zweckmäßig vertreten, und daß die Mitglieder einer tiefer eingehenden sorgfältigen Bearbeitung der an sie gelangenden Vorlagen fähig wären. Daher konnten fast nur höher gestellte Beamte aus Berlin berücksichtigt werden. Denn wenn schon erfahrungsmäßig eine wirklich ersprießliche Mitwirkung bei den Arbeiten des Staatsraths von Personen außerhalb Berlin nur in sehr seltenen Fällen geübt worden, so dürfte dies in Zukunft noch weniger als früher erwartet werden, weil der Staatsrath künftig wohl nur in derjenigen Zeit des Jahres zur Thätigkeit berufen sein wird, während welcher die Kammern nicht versammelt sind, also im Sommer und Herbst. Die Genehmigung der betreffenden Vorschläge ist durch die Allerhöchsten Ordres vom 25. Mai und 5. Juni d. J. erfolgt. Die Gegenstände, welche zunächst den Staatsrath beschäftigen dürften, möchten mehrere von dem Herrn Minister des Innern gemachte Vorlagen seien. Es beziehen sich diese, wie wir vernehmen, auf die Landgemeinde-Verfassungen und die ländliche Polizei-Verfassung in den 6 östlichen Provinzen, auf die Jagdpolizei, auf die Armengesetzgebung, auf die Begründung neuer Ansiedelungen und die Zerstückelung ländlichen Grnndbesitzes — und endlich auf die Kreis- und die Provinzial-Verfassungen, für welche die Arbeiten der betreffenden Kommission der Ersten Kammer voriger Session zu Grunde gelegt sind. — Für die künftige Zusammensetzung der Abtheilungen, der Fassungs-Kommissionen und der engeren Versammlung sind die Bestimmungen der Verordnung vom 20. März 1817, wie der Verordnung vom 6. Januar 1848 maßgebend und erfolgt die Ernennung der Mitglieder zur Berathung in der engeren Versammlung für jede Sache besonders durch Se. Majestät den König, welchem der Präsident des Staatsraths die diesfälligen Vorschläge zu machen hat.

— Vielfach ist das Gerücht verbreitet, die Getreide-Spekulanten hätten sich bereits der bevorstehenden Ernte dadurch bemächtigt, daß sie zum größten Theil die Körner auf dem Halme angekauft; woran sich die Besorgniß knüpft, daß auch für den Fall einer reichen Ernte die Preise nicht heruntergehen würden. Jenes Gerücht darf, nach der P. C., mit Zuversicht als irrig bezeichnet werden. Nur in vereinzelten Fällen kann ein derartiger Verkauf stattgefunden haben, da nur wenig einsichtsvolle und in ihren Vermögens-Verhältnissen bedrängte Landwirthe ein solches Verfahren einschlagen.

— Die „H. Z.“ vernimmt aus authentischer Quelle, daß die Anwälte der Britischen Krone ihr offizielles Gutachten in Betreff einer etwaigen Betheiligung Britischer Unterthanen an der im Werke begriffenen neuen Russischen Anleihe dahin abgegeben haben, daß jeder Britische Unterthan, der sich an besagter Anleihe betheiligen wird, des Verbrechens des Hochverraths schuldig ist, da eine derartige Betheiligung als eine Hülfe und Unterstützung der Feinde seiner Königin und seines Landes anzusehen ist.

— Im Erdgeschoß eines Hauses der Charlottenstraße zeigte sich, während die Familie sich im Zimmer befand, plötzlich eine Schlange von beträchtlicher Stärke und Länge. Man verfolgte sie, sie verschwand jedoch durch ein Loch in der Mauer, man grub nach, fand jene zwar nicht, aber ein Nest mit zwei Jungen. Jener Stadttheil hat bekanntlich einen sehr feuchten unsicheren Boden, so daß auch dort in der Nähe einige Häuser gesunken sind, die abgetragen werden müssen.

— Kürzlich wurde ein Frauenzimmer in Männerkleidern mit ihrem Geliebten an einem öffentlichen Orte angetroffen und verhaftet.

— Nach Berlin und anderen nordischen Städten sollen ansehnliche Mengen Russischer Zähne gelangt sein, um uns Norddeutschen sprechen und kauen zu helfen. Sie sollen eine herrliche Weiße und Festigkeit besitzen und sind — so sagt das Gerücht — besonders in den leichengefüllten Laufgräben von Silistria gesammelt worden.

— Die „H. N.“ melden: Eine Preußische Bark, welche, von New-York kommend, am 1. Juli in den Hamburger Hafen einlief, hatte zwei Verbrecher in Ketten an Bord, die vom Kapitän der Polizei-Behörde überliefert, und von Hafenrunde-Offizianten vom Schiffe geholt und nach dem Detentionshause gebracht wurden. Ueber das begangene Verbrechen erfahren wir Folgendes: Ein Gutsbesitzer aus Preußen, welcher vor einigen Jahren mit seiner Tochter und deren Ehemann nach Amerika

Die verhängnißvolle Stunde.

(Fortsetzung aus Nr. 155.)

Nach Hause, d. h. unter das Dach des Gasthauses, unter welchem ich logirte, zurückgekehrt, traf ich meinen Kammerdiener, der, wie gewöhnlich, im Fenster d. h. im Rauchloch saß. Er leistete mir jene ganze Zeit hindurch wirkliche Dienste, ohne an meinem Glück auch nur den geringsten Antheil zu nehmen. Im Gegentheil könnte man auf ihn das Sprüchwort anwenden: Des Einen Glück ist des Andern Unglück! So pflegt es fast immer auf der Welt zu sein.

Der arme Mensch mußte, um allen indiskreten Fragen auszuweichen und das Incognito zu bewahren und besonders um in der von ihm übernommenen Rolle zu verbleiben, von früh bis spät und zuweilen sogar die Nacht hindurch sitzen und nähen, so unbarmherzig setzten ihm seine Kunden zu. Ich traf ihn auch diesmal beim Ausbessern eines Kaputzrocks, den ihm einer meiner Kollegen in der Fabrik mit der Bitte übergeben hatte, ihn wieder tragbar zu machen, eine Aufgabe, die freilich nicht so leicht war.

Daher vernahm er denn auch mit wahrem Entzücken, daß er zum zweiten Male der Schneiderei, zu der er, wie er entschieden erklärte, keinen Beruf hatte, entsagen dürfe. Den Befehl, die Sachen zur Abreise zu packen, vollzog er mit einem Eifer, der deutlich zeigte, daß er sich schon lange nach dem Ende seiner unfreiwilligen Verbannung gesehnt hatte. So sehr er auch an meine Ausschweifungen gewöhnt war, so rümpfte er diesmal doch oft die Nase und gab mir während der Dauer unserer Expedition zu erkennen, daß diese doch alle Vorstellungen, die er vorher davon gehabt, weit übertreffe. Er betrachtete meine Liebesaffaire wie eine Art Raserei und konnte nicht begreifen, daß es auf der Welt ein Vergnügen geben könne, das eines solchen Opfers werth sei, ein Vergnügen, das ein Fürst sich dadurch erkaufe, daß er zum Stande und Range eines Fabrikarbeiters herabsteige. Auch ich hätte früher beim Anblick der schmuzigen Blouse eines Kohlenträgers demjenigen gewiß ins Gesicht gelacht, der mir gesagt hätte, daß ich solche Blouse einst unter Thränen und mit dem schmerzlichsten Gefühle ablegen und als ein theures Andenken aufbewahren würde.

In einer Stunde war Alles gepackt und zur Abreise bereit. Auf einem gemietheten Bauernwagen verließen wir das Städtchen, wie zwei wandernde Handwerksburschen, denen keine Thräne nachgeweint wird, weil sie in der Herberge wenig ausgegeben haben. Drei Stunden später waren wir in jenem Orte, wo ich bei einem Juden meine Kutsche zurückgelassen hatte. Diese erwartete mich unter demselben Inkognito, unter welchem ich sie verlassen hatte. Am folgenden Tage langten wir Mittags 12 Uhr in Warschau an.

Es wäre vielleicht interessant und sogar nützlich für Sie, meine Herren, zu erfahren, wie ich meine glühende Leidenschaft mit meiner improvisirten Ehe in Einklang zu bringen vermochte. Sie werden es in so weit erfahren, als meine Ehe mit dem Gegenstande meiner Erzählung in Verbindung steht.

Die Liebe sollte eigentlich immer in der Ehe ihren Platz haben, und wer weiß, vielleicht wäre es wünschenswerth, daß auch die Ehe in der Liebe ihren Platz hätte. Diesmal standen beide mit einander in einem schroffen Gegensatze, der nur durch einen hartnäckigen Kampf zwischen dem Herzen und dem, was die Welt Anstand nennt und mit einem wunderbaren Zauber umgiebt, so daß es in seiner Sphäre als das höchste Gesetz gilt,gelöst werden konnte. Hätte man das Gewissen zum Schiedsrichter in dem Streite dieser beiden Gegner gemacht, es würde gewiß dem ersten, nämlich dem Herzen, den Sieg zuerkannt haben. Die Welt sprach dem zweiten Gegner, dem Anstande, den Triumph zu, indem sie die ganze Uebermacht ihrer Herrschaft auf das Herz, als auf ein ihrer Ansicht nach zu lebhaftes und eigentlich ganz überflüssiges Element, geltend machte. Das Herz ergab sich wie ein Feind, der zwar geschlagen aber nicht unterjocht ist. Jeder Pulsschlag desselben war die Loosung zur Empörung. Die Welt, die wie ein echter Diplomat geschickt und schlau ist, bemühte sich, alle Bewegungen ihres Gegners zu Gunsten ihrer einmal als unverletzlich adoptirten Grundsätze zu erklären.

Sobald ich mich nach meiner Ankunft in Warschau überzeugt hatte, daß ich dem Joche, das mich erwartete, nicht entgehen konnte, stürzte ich mich blindlings mit dem ganzen Ungestüm meines Charakters und meiner Jugend darauf los, um ihm meinen Nacken zu beugen, und es dann sobald als möglich als eine unbequeme Last wieder abzuwerfen. Die Freiheit lächelte mir erst nachher; vorher kein Gedanke daran. Die Eile, mit der ich die Vorbereitungen zur Hochzeit betrieb, hielt man für Eifer, der Allen um so erwünschter war, je weniger man ihn erwartet hatte. Das peinliche Gefühl, das ich beim Anblick meiner Braut, neben welcher mir immer das zauberhafte Bild meines Mädchens erschien, empfand, machte mich steif; diese Steifheit erklärte man als Zurückhaltung, die in der Regel von der wahren Liebe unzertrennlich ist. Es fanden sich sogar Personen, die ihren Scherz so weit trieben, daß sie behaupteten, ich und meine Braut, wir wären ganz für einander geschaffen. Die Abneigung, die ich im Vorgefühl des Glückes, das man mir angeboten, im Vergleich mit dem, das man mir entrissen hatte, nicht überwinden konnte, gestattete mir nicht, meine nahe Verbindung auch nur mit einem Worte zu berühren; dies Schweigen setzte man durchaus auf Rechnung der Schicklichkeit und des guten Tones. Die Gereiztheit endlich, die ich um so weniger bemeistern konnte, je näher der Termin der Ceremonie heranrückte, die dasjenige segnen sollte, was ich im Herzen verwünschte, hielt man für eine sehr natürliche Ungeduld, wenn sie auch von meiner Seite etwas verdächtig war.

Mit einem Wort, ich verheirathete mich „höchst anständig“, denn in Beziehung auf solche Ehe kann man diesen Ausdruck, dessen man sich zur Bezeichnung derselben bedient, niemals mißbrauchen. Die Ausstattung meiner Braut war im höchsten Grade glänzend; drei Tage hindurch war sie öffentlich zur Schau gestellt. Der Tag der Trauung beschäftigte die Warschauer Salons wenigstens 8 Tage hindurch.

Dieser Tag war vom schönsten Wetter begünstigt; man sah darin allgemein die glücklichste Vorbedeutung. Es wurden Wetten darauf geemacht, ob die Braut vor dem Traualtar weinen würde, oder nicht. Ein-

ausgewandert war, befand sich jetzt nebst Tochter und Schwiegersohn am Bord des gedachten Schiffes auf der Rückreise. Unterwegs erkrankte die Tochter und starb. Nachdem die Leiche über Bord gelassen und in den Wellen begraben war, schmiedete der junge Wittwer mit einem Mechaniker, der sich ebenfalls als Passagier am Bord befand, ein Komplott gegen das Leben seines Schwiegervaters, welcher circa 1000 Thaler bei sich führte, um nach vollführter That sich in diese Summe zu theilen. Sie überfielen ihr Opfer Nachts in der Kajüte, schnitten ihm mit einem Messer über den Hals, legten das Mordinstrument neben den, wie sie glaubten, tödtlich Verwundeten, und entfernten sich. — Durch das verursachte Geräusch wurde die Schiffswache auf dem Deck aufmerksam gemacht und bei angestellter Nachsuchung fand man den Passagier in seinem Blute schwimmend und der Sprache gänzlich beraubt. Niemand zweifelte daran, daß hier etwas Anderes als ein Selbstmord aus Gram über den Tod der Tochter stattgefunden habe. Zum Glück war aber ein Arzt am Bord, wir wissen nicht, ob als Schiffsarzt oder als Passagier, durch dessen Hülfe der Verwundete wieder in's Leben gerufen und im Verlaufe einiger Zeit so weit wieder hergestellt wurde, daß er im Stande war, zu sprechen. Welch' grausiges Erstaunen brachte es aber hervor, als der Unglückliche, welchen man bis dahin noch immer für einen Selbstmörder gehalten, seinen Schwiegersohn und jenen anderen Menschen als Diejenigen bezeichnete, die einen Mordversuch gegen ihn ausgeführt hätten. Sie wurden dann sogleich ergriffen und in Ketten gelegt. Der Verwundete ist, nach einer Mittheilung der Krzztg., am 4. Juli mit dem Hamburger Courierzuge in Begleitung seiner beiden Enkel (der Söhne seines Mörders) hier angekommen und mit dem Stettiner Zuge weiter nach seiner Heimath gereist. Um den Hals trug er noch den Verband, schien aber im Uebrigen schon wieder ziemlich wohl zu sein.

β Breslau, den 6. Juli. Den Conflikt zwischen unserem Fürstbischof und dem Provinzialen der Lamsdorfer Franziskaner, dem Pater Joann Lothar vom Kreuze, dessen ich neulich schon erwähnte (s. Nr. 154. d. Ztg.), gewinnt einen immer heftigeren Charakter. Ein Beiblatt der Neuen Oder-Zeitung, worin der Pater Joann Lothar eine neue Rechtfertigung und Abwehr gegen ihn angreifende Artikel der Schlesischen (katholischen) Kirchenzeitung erließ, ist wegen der heftigen Invektiven gegen den Fürstbischof, die darin enthalten waren, konfiscirt worden und steht zu erwarten, daß die Staatsanwaltschaft die Anklage erheben wird. Wie verlautet, hat der Pater Joann Lothar, der sich gegenwärtig außerhalb Preußens in der Olmützer Diöcese aufhält, erklärt, daß er, falls es wirklich zu einem Preß-Prozeß kommen sollte, sich als Autor des incriminirten Artikels vor dem Gerichtshofe stellen und dort sein gutes Recht in dieser Angelegenheit beweisen werde. Ein derartiger offener Zwiespalt zwischen einer ganzen Ordensbrüderschaft und einem Bischofe, verbunden mit so rückhaltsloser, bitterer Anfeindung, ist jedenfalls lange nicht da gewesen und ist man daher sehr gespannt, in welcher Weise die Beilegung desselben, die im allgemeinen kirchlichen Interesse so bald als möglich zu wünschen ist, von Rom aus erfolgen wird. Der hauptsächlichste Grund des ganzen Streits ist, daß der Fürstbischof seine bischöfliche Jurisdiktion auch in Betreff der Lamsdorfer Franziskaner hat geltend machen wollen, der Pater Joann Lothar sich dem aber widersetzt hat, indem er behauptet, daß ihm ausdrücklich durch ein Breve von Pius IX. für sich und seine Ordens-Familie Exemtion von der bischöflichen Jurisdiktion ertheilt worden sei; hierzu treten dann noch einige andere Differenzen, die jedoch sekundärer Natur sind. (s. u.)

In letzter Zeit hat sich die allgemeine Aufmerksamkeit in Folge der gegenwärtigen Getreide-Konjunkturen in hohem Grade auf die Einrichtung der s. g. Silo's gelenkt, die auch in Ihrem Blatt unter den landwirthschaftlichen Artikeln mehrfache Besprechung gefunden hat. Auch hier beabsichtigt man gegenwärtig, mit der Einrichtung solcher Silo's vorzugehen und zwar will eins unserer angesehensten Handlungshäuser binnen Kurzem mit der Aufforderung zur Bildung einer Silo-Association hervortreten, deren Zustandekommen denn auch keinem Zweifel unterliegen kann. Ohne den hohen Nutzen der Silo's im Allgemeinen zu verkennen, dürfte doch eine derartige vereinzelte Silo-Errichtung durch Kaufleute nur von geringer Bedeutung für das Allgemeine sein; dieselben werden natürlich bei billigen Preisen Korn ankaufen und dann dasselbe lagern lassen, bis die Preise in die Höhe gehen, um es mit möglichst großem Profit zu verkaufen. Nur bei einer massenhaften Anlegung von Silo's im großartigsten Maßstabe, wie sie von Privaten kaum ausgehen kann, würde einiger Maßen eine Ausgleichung der Kornpreise herbeigeführt und dem Eintritt einer außerordentlichen Theurung vorgebeugt werden; bis dahin aber, daß dies der Fall ist, gehört die Silo-Errichtung nicht in das Gebiet der National-Oekonomie, sondern in das der Spekulation. Es wäre zu wünschen, daß die Behörden diese Angelegenheit einmal in Erwägung zögen, namentlich z. B. die Kreis- und Provinzial-Behörden, welche die Errichtung von Silo-Assoziationen ohne kaufmännisches Interesse anzubahnen vermöchten; auch den Kommunalbehörden dürfte durch die Silo's ein Weg gegeben sein, ihre so kostspielige und unersprießliche Armenpflege in wahrhaft segenbringender Weise zu reformiren und ist es zu bedauern, daß in dieser Beziehung noch keinerlei Versuch gemacht worden ist.

An die Landräthe und Polizei-Behörden unserer Provinz ist neudings seitens des Ministers des Innern die Anweisung ergangen, fortan fortlaufende regelmäßige Berichte an ihn zu senden über alle Vorgänge in ihren betreffenden Bezirken, die in das politische Gebiet schlagen, so wie gleichzeitig über alle Persönlichkeiten, die in politischer Beziehung Aufmerksamkeit verdienen. In den wichtigeren Kreisen sollen diese Berichte allmonatlich, sonst alle zwei Monate erstattet werden. Auch in den anderen Provinzen sollen ähnliche Anweisungen an die Behörden ergangen sein. (In Betreff der Provinz Preußen ist dies bereits gemeldet worden. D. R.)

Gegenwärtig befindet sich der Preußische Konsul in Smyrna, Herr Spiegelthal, hier und verhandelt viefach mit Mitgliedern unserer Handelskammer darüber, wie den Preußischen Industrie-Erzeugnissen Absatzwege in der Levante zu eröffnen sein dürften. Auch der Preußische General-Konsul in Mexiko, Herr v. Richthofen, hält sich zur Zeit in unserer Stadt auf.

Die Oder steigt seit gestern sehr bedeutend, in Folge von Wolkenbrüchen, die an verschiedenen Orten Oberschlesiens und im Riesengebirge (gleichwie an einigen Orten der Prov. Posen) in den letzten Tagen stattgefunden haben. Hier haben wir zwar keinen Wolkenbruch gehabt, aber fast alltäglich heftige Regengüsse, die sich in der Regel Nachmittags einstellten und dadurch das vergnügungslustige Publikum nicht wenig störten. — Im Stadttheater gastirt augenblicklich neben Johanna Wagner auch noch das Grobeckersche Ehepaar aus Berlin, das in der Kalisch'schen Posse „Münchhausen" Furore gemacht hat.

Breslau, den 6. Juli. Der Franziskaner „Frater Joann Lothar Custos und Provinzial", hat abermals eine lange Entgegnung gegen den Fürstbischof in der „N.-O.-Z." in die Welt gesandt, und diesmal gesagt, was er gleich hätte anführen können, daß nämlich seine „Custodie" sich der Exemtion erfreut. Das bezügliche Dekret des Pabstes Pius IX. vom 18. Januar 1853 lautet im Auszuge Deutsch: „Se. Heiligkeit hat gnädigst Unabhängigkeit von der bischöflichen Jurisdiktion verliehen, so daß Eure Custodie sich der „Exemtion" erfreut, und eben so dem General-Minister des Ordens unterworfen und mit ihm verbunden ist, wie andere Provinzen und Custodien. Dir aber, Frater Lothar, hat Se. Heiligkeit, damit Alles schön vor sich gehe und angeordnet werde, ausdrücklich alle Rechte und Privilegien der Provinzial-Minister verliehen." Später sagt Frater Lothar: „Es steht nach dem Gesagten fest, daß ich vom heil. Stuhl selber das Privileg der Exemtion für mich und meine Famlie besitze, und daß Alle sündigen durch Ungehorsam gegen den Pabst, aber auch durch Ungerechtigkeit gegen mich, die meine kirchliche Prälatur und Exemtion mir und meinen Klöstern rauben. Daß ich dieses nicht leiden kann und darf, daß ich mich rechtmäßig seit länger als einem Jahr den fürstbischöflichen Eingriffen und Uebergriffen kräftig entgegengesetzt habe und immer noch entgegensetze, dieses ist für mich eine heilige Pflicht und nicht, wie der Fürst-Bischof und seine demüthigen Advokaten behauptet haben, Stolz und Mangel an Demuth." — Auf die Erklärung des Fürst-Bischofs vom 4. August v. J., er habe keine Kenntniß von der dem Frater Lothar vom Pabste bewilligten Exemtion, antwortete derselbe: „Ich habe ihm geantwortet und frage alle Welt, wie der Fürstbischof sagen kann, er habe keine Kenntniß erhalten? Beglaubigt nicht diese seine Antwort geradezu, daß er Kenntniß erhalten hat? Oder meint er, er brauche mir nicht zu glauben? oder ich müsse ihm meine Urkunden einsenden? Er mußte mir glauben, und eben wegen der Exemtion brauche ich meine Urkunden ihm nicht zu schicken. Ich frage ihn, ob er über oder unter dem Pabste steht. Steht er unter dem Pabste, dann braucht der Pabst ihn nicht zu fragen, ob er die Exemtion verleihen soll! — dann kann unmöglich das Bestehen der Exemtion von der Acceptation oder Gutheißung des Bischofs abhangen! Letzterer ist hier in einem außerordentlichen Irrthume und zwar um so schuldiger, weil ein Bischof mit Unwissenheit sich nicht entschuldigen darf. Uebrigens weiß ich bestimmt, daß der Kanonikus Baltzer in anderem Auftrage ihm geschrieben hat, er solle doch von seinen Wegen abstehen, und ich selbst war ja noch kürzlich in Rom, so daß ich wohl weiß, daß ich Recht habe. Alles sei Gott befohlen! Ich werde siegen, Alleluja! weil Gott für mich und durch mich streitet, Alleluja! Alleluja! Alleluja! Amen."

Marienwerder. — Der Thäter des an dem Posterpedienten Krüger in Schlochau verübten Mordes ist in der Person des entlassenen Forstaufsehers Mengering, aus achtbarer Familie, auf der Tour nach Cöslin (in Nakel Pos. Ztg. Nr. 150.) ergriffen und wurden bei ihm noch gegen 1700 Rthlr. vorgefunden. Der Defekt soll nach näherer Ermittelung über 2000 Rthlr. betragen haben. M. legte ein offenes Bekenntniß seiner Schuld ab. (Berl. Ger.-Ztg.)

Von der Bode, den 5. Juli. Unter diesem Datum enthält die „Magdeb. Ztg." folgende Notiz: Der Tod des Geh. Raths Krause auf der Roßtrappe ist ein um so seltsamerer Vorfall, als auch dessen Vater, ein geachteter Altmärkischer Landgeistlicher, auf der Roßtrappe seinen Tod fand, wenn auch keineswegs von eigner Hand.

Köln. — Am 1. Juli Morgens ereignete sich bei den Uebungen auf der Wahnerhaide bei Köln der Unfall, daß eine Bombe während des Entladens (d. h. trockenen Ausbohrens) derselben platzte und acht Soldaten vom Vor-Kommando des 8. Artillerie-Regiments verwundete. Drei wurden tödtlich, die andern wurden minder schwer verwundet. Einem derselben, welchem beide Arme und beide Beine zerschmettert und außerdem noch zwei Splitter in die Brust gefahren waren, mußten noch im Dorfe Urbach die Sterbe-Sakramente gespendet werden. Sämmtliche wurden in das Kölner Militair-Lazareth gebracht.

Nördlicher Kriegsschauplatz.

Des Kaisers Ausflug auf einem Dampfer vor einigen Tagen galt, nach der „Nat. Z.", einer Seeinspektion in Folge der Nachricht von der Annäherung der Englisch-Französischen Flotte.

Das Englisch-Französische Geschwader muß gute Lootsen haben, da es am 24. 11½ Meile von hier vom Berge Sjoka signalisirt wurde und am folgenden Tage auf der Höhe des rothen Hügels in Sicht kam. Von hier sah man die Schiffe in verschiedenen Richtungen sich hin und her bewegen, vorauf kleine Dampfer, wahrscheinlich zum Sondiren der Tiefe bestimmt, bald vorgehend, bald sich zurückziehend.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 5. Juli. Von der Galizischen Grenze vom 30. Juni wird gemeldet: Als ein sicheres Zeichen der bevorstehenden Ankunft Sr. Majestät des Kaisers von Rußland in Kiew will man eine Verordnung des Polizei-Ministers finden, welche gewöhnlich der Ankunft des Kaisers vorangeht. Die Hauswirthe sollen nämlich das Anstreichen und Auffrischen ihrer Häuser fortan besorgen u. s. w.

— Die heute aus Jassy eingetroffenen Berichte vom 28. Juni melden, daß sich der Zustand des Fürsten Paskiewitsch bessere.

Die heutigen Berichte aus Widdin, den 30. Juni melden, daß bis zu diesem Tage die letzten Türkischen Truppen aus der kleinen Walachei in Widdin eingerückt waren. Die kleine Walachei ist somit vollständig von Türkischen Truppen geräumt, nur in Kalafat ist eine Lagerwache zurückgeblieben. Die bei Widdin gesammelten Truppen stehen seit 24. Juni im Marsche nach Schumla. In der kleinen Walachei herrscht tiefe Ruhe.

Aus Sophia, den 26. Juni wird geschrieben, daß die dort begonnenen riesenhaften Befestigungsarbeiten eingestellt wurden und die Mehrzahl der Garnisonstruppen Befehl erhiel, nach Schumla zu marschiren, die sie auch da durch den bevorstehenden Einmarsch der Oesterreichischen Truppen in den westlichen Theil der Walachei entbehrlich geworden sind.

In der Nähe von Dojan sind drei Russische Transportschiffe, die durch einen Dampfer geführt wurden und von Silistria kamen, zu Grunde gegangen. Zwei hatten schweres Geschütz, das dritte Artilleristen an Bord. Von letzteren wurde die Mehrzahl gerettet.

Nach Berichten aus Kalarasch, den 30. Juni, wurde ein Theil der Russischen Brigade Engelhardt während ihres Rückzuges nach Hirsowa in der Gegend zwischen Czernawoda und Rassowa durch ein Türkisches Truppencorps abgeschnitten und war man über das Schicksal dieser Brigade-Abtheilung bis zum 30. noch in Ungewißheit.

Aus Varna wird als ausgemachte Sache gemeldet, daß die Anglo-Französischen Truppen ihre erste Diversion auf der derzeit schwächsten Seite der Russischen Aufstellungen an den Mündungen der Donau und des Dniesters machen werden. — Omer Pascha wurde am 6. Juli in Rustschuk erwartet; er wird von dort eine Bereisung der unteren Donaulinie machen, und sich muthmaßlich an den Trajanswall begeben.

In einem Briefe aus Schumla heißt es über den Türkischen Muschir: Im Konak Omer Pascha's geht es lebendig her. Ununterbrochen kommen und gehen Kouriere. Omer Pascha entfaltet eine außerordentliche, unermüdliche Thätigkeit vom frühen Morgen bis spät in die Nacht. Alles geht durch seine Hände, Alles sieht und prüft er selbst, obgleich er von einem trefflichen Generalstabe umgeben ist. Seine Soldaten beten ihn an; seine nächste Umgebung ist ihm ganz und gar ergeben, und alle Europäer, die mit ihm in Berührung kommen, werden von ihm gewonnen. Im Ganzen überzeugt man sich hier bald, daß viele der Uebel, welche in Stambul von Russenfreunden oder persönlichen Feinden und Neidern des Muschirs als himmelschreiend dargestellt werden, gar nicht, oder in einem weit geringeren Grade bestehen. Man kann es mit gutem Gewissen behaupten, daß die Türkische Armee der Russischen nur in Rücksicht der Zahl nachsteht, diese aber in hundert anderen wichtigen Dingen und Zuständen weit hinter sich läßt.

Die „N. Pr. Z." enthält über den in Silistria an der Seite Mussa Pascha's sich auszeichnenden Preußischen Lieutenant a. D. Grach Mittheilungen, die in bitterem Unmuth den Betreffenden mit Schmähungen

---

Unzahl der prächtigsten Equipagen hielt vor dem Eingang der Kreuzkirche. Was die Residenz nur irgend Glänzendes in sich hatte, war vor dem Hochaltar versammelt. Es fehlte aber auch nichts bei der Ceremonie, nicht einmal das Gedränge des gemeinen Haufens, der herbeiströmte, um das junge Brautpaar zu sehen, und aus dem sich sogar der durchdringende Schrei eines weiblichen Wesens vernehmen ließ, das beinahe erdrückt worden wäre. Auch allerlei Scherze will man gehört haben von jungen Leuten, welche die Reize und die Toilette der Braut ihrer Kritik unterwarfen, einer Kritik, die freilich gegen die pathetischen Ausrufe einiger verwandter Matronen sehr abstach.

Alles war also, wie Sie sehen, in Ordnung.

So sehr ich auch vom besten Willen beseelt war und mich beeilte, gingen dennoch drei volle Wochen hin, ehe ich alle weltlichen Obliegenheiten, welche der Akt der Trauung zur Folge hat, erfüllte. Mitten im Strudel der neuen Anforderungen, die an mich gemacht wurden, und der verschiedenen Geschäfte, zu denen ich mich herbeilassen mußte, mitten in dem unerträglichen Widerspruche, der zwischen meinem äußern Benehmen und meinen innern Gedanken und Gefühlen bestand, mitten unter dem Rausche der Vergnügungen, die ich instinktmäßig und mechanisch genoß, und die mich beständig laut und schmerzlich an das mir entrissene Glück mahnten, blieb ich, fortwährend unter dem Eindrucke jenes Mangels, jenes Unbefriedigtseins, von dem ich vorhin zu Ihnen sprach, als ich Ihnen die Warnung zurief: Fliehen Sie vor einem Wesen, dem die Natur den Stempel ihrer Wahl aufgedrückt hat! Die holde Engelsgestalt meines Mädchens erhob sich zwar über all' das Getümmel, mit welchem die Welt mich umrauschte, aber sie zeigte sich mir bis jetzt nur wie hinter einer Wolke, die mich von ihr trennte. Ich empfand Gewissensbisse. Ein peinliches Gefühl, voll bitterer Vorwürfe, als hätte ich die Liebe verrathen, quälte mich unaufhörlich und war der Grund, weshalb ich fortwährend in Gedanken vertieft und auffallend zerstreut war. Personen, welche eine wahre Leidenschaft darin besitzen, Ehen das Prognostikon zu stellen, wußten dies Alles mit einer höchst ergötzlichen Sentimalität als die untrüglichen Zeichen einer, wenn auch vorzeitigen, doch zärtlichen Sorge um die Zukunft zu erklären.

Für mich aber gab es keine Zukunft, als in der Erinnerung an mein Mädchen. Und worin bestand denn auch eigentlich meine Schuld? Ich hatte ihr nichts versprochen, weil sie nichts von mir verlangt hatte. Sogar, als sie erfuhr, daß ich sie durchaus verlassen müsse, hatte ich in ihren Fragen auch nicht einen Schatten von Neugierde bemerkt. Sie hatte kein Versprechen, keine Bürgschaft, durchaus nichts, auch nicht einmal einen Brief von mir verlangt. Es genügte ihr, daß ich sie liebte.

Und liebte ich sie nicht noch immer, wie früher? Worin bestand denn also meine Schuld, die mich durch Gewissensbisse hätte quälen können? Hatte meine Ehe auch nur die geringste Veränderung in meinem Innern, in meinem Gefühle hervorgebracht? War sie nicht vielmehr ein bloßer Akt des äußeren Anstandes? Und dennoch trotz aller Logik solcher Raisonnements, trotz des aufrichtigsten Willens, mein Mädchen nie zu verlassen, fühlte ich nur zu gut, daß die Ehe, wie sie auch sein möge, eine Kette ist, die den Menschen auf eine Weise fesselt, daß er das Bewußtsein seiner moralischen, ja sogar seiner physischen Freiheit verliert. Vergeblich stellte ich solche Raisonnements an, um mich selbst zu überzeugen, daß mein früheres Verhältniß zu dem Mädchen meiner Liebe keine Veränderung erlitten hatte; ich konnte nicht mehr das Gefühl in mir gewinnen, daß ich noch jetzt, wie früher, Herr meiner selbst und meiner Verhältnisse war.

Wie sollte ich schließlich auch dem jungen Mädchen eine Ehe erklären, deren Pflichten nur der Anstand bestimmt, die in ihrem Rechte besteht, sobald nur dieser nicht verletzt ist? Wie durfte ich mich der Hoffnung hingeben, daß sie meine Ansicht, die sich auf Grundsätze stützte, deren Stichhaltigkeit mir selbst zweifelhaft erschien, theilen würde? Und dennoch hatte ich diese Hoffnung, weil ich liebte. Dies, mein Argument schien mir alle übrigen, selbst die triftigsten, zu ersetzen.

Ich benutzte also die erste Gelegenheit, wo meine Frau nach Willanowo fuhr und erst spät in der Nacht zurückkehren sollte, und ging nach der Neuen Welt, wo ich auf- und abspazierte und hin und wieder verstohlene Blicke nach der Straße warf, wo mein Mädchen wohnte; aber ich konnte nichts bemerken. Des Abends begab ich mich geradezu vor ihr Haus und nahm ihrem Fenster gegenüber wieder meinen früheren Platz ein, wo ich so viele selige Augenblicke verlebt hatte, und wo auf's Neue das Gefühl dieser Seligkeit in mich zurückkehrte. Das Fenster war nicht nur verschlossen, sondern auch mit einem Vorhange von grauer Leinwand verhängt. Ich wartete einige Zeit, aber vergeblich. Ich fing an, auf dem Trottoir geräuschvoll auf und ab zu gehen. Da ich sah, daß auch dies nichts half, stimmte ich ein Lied an, das ich oft in der Fabrik gesungen hatte und dessen Melodie ihr sehr gefiel; ich dachte, daß es mir auf diese Weise am besten gelingen würde, sie von meiner Anwesenheit in Kenntniß zu setzen. Aber auch diese Hoffnung war vergeblich.

Ich ging weg — kehrte wieder zurück, sah hin, aber das Fenster war noch immer verschlossen. Tiefe Stille herrschte auf der Straße, so daß sie mich durchaus hören mußte, wenn sie überhaupt zu Hause war.

Eine unbeschreibliche Ahnung, daß irgend ein Unglück vorgefallen sein möchte, beunruhigte mich. Obgleich ich keinen Grund dazu hatte, da wir über unser künftiges Zusammentreffen nichts verabredet, auch keine Zeit bestimmt hatten, wann es erfolgen sollte, und obgleich sie sehr wohl noch in der Fabrik bei ihrem Oheim verweilen konnte und überhaupt tausend gewöhnliche Umstände denkbar waren, welche ihre Abwesenheit erklärlich machten, so wuchs dennoch meine Ungeduld fortwährend und ich konnte mich dem Andrange beängstigender Ahnungen nicht erwehren. Ich beschloß endlich, alle Vorsicht, die in meiner neuen Lage so nothwendig war, außer Acht zu lassen, und die mich unablässig bestürmenden Gedanken, daß ich verheirathet, in Warschau bekannt war und durch einen einzigen Besuch den guten Ruf des Mädchens in Gefahr bringen könnte, zurückzudrängen, und als dieser Entschluß in mir feststand, ging ich eiligen Schrittes auf ihre Wohnung zu. (Fortsetzung folgt.)

überhäufen, und namentlich seine Eigenschaft als Preußischer Offizier unbedingt in Abrede stellen. Er soll es in der Preußischen Artillerie nur bis zum Kanonier gebracht haben. Alles dies ist, wie der „A. A. Z.“ aus Berlin geschrieben und von der „Trierer Z.“ bestätigt wird, unwahr. Grach ist der Sohn des verstorbenen Medizinalraths Grach in Trier und bestimmte sich für den Kriegsdienst. Er trat in die damalige 8. Artillerie-Brigade in Koblenz ein, gab aber später dem Anliegen seiner Angehörigen nach, welche wünschten, daß er sich durch seine im Heere geleisteten Dienste Ansprüche auf einen Civilstaatsdienst erwerben möge. Zu diesem Ende trat er in die Garde-Artillerie über und widmete sich mit Eifer seinem Berufe. Später gehörte er zu dem Kommando, das im September 1841 nach Konstantinopel gesendet wurde. Hier erwarb er sich bald die Kenntniß der Landessprache und gelangte in Kurzem zu einem seinen Kenntnissen und seiner Strebsamkeit entsprechenden Grad. Seine Leistungen wurden von dem Sultan durch Verleihung des Nischani-Iftihar-Ordens anerkannt, den der Padischah nach einiger Zeit zurückfordern ließ und mit Brillanten bereichert dem Grach zurücksandte. Prinz Albrecht von Preußen und später General v. Wrangel, denen Grach in den Gefilden von Konstantinopel die von ihm ausgebildeten Türkischen Artillerie-Regimenter vorführte, haben sich höchst belobend über ihn geäußert. Im Winter 1849 bis 1850 unternahm Grach eine Reise in das Vaterland und hatte die Ehre, dem Prinzen von Preußen vorgestellt zu werden und in längerer Unterhaltung über die Verhältnisse in der Türkei Vortrag zu halten. Vielleicht geschah es aus Irrthum, daß das oben berührte Blatt diesen Grach mit einem angeblich vagabundirenden Kracht aus Danzig identifizirte.

Aus Bosnien melden mit der letzten Post eingegangene Handelsbriefe, daß im Auftrage des Sultans ein Verzeichniß jener Gemeinden angelegt wird, in welchen sich das Bedürfniß der Erbauung von katholischen Kirchen und Kapellen herausstellt. Den Betreffenden wird dann, wenn sie einen derartigen Bau zu unternehmen wünschen, eine entsprechende Unterstützung an Geld aus den Staatskassen zufließen.

Vom Walachischen Donauufer, den 29. Juni. Von all den Zuständen, die man nach der Räumung der kleinen Walachei im Voraus befürchtete, ist bis jetzt keiner eingetreten. Die Herstellung der Sicherheit, insbesondere im Innern des Landes, macht den Behörden allein Sorge; doch fehlt es sicher auch da nicht an Mitteln, um dem Lande Ruhe zu bringen. Nirgends merkt man, daß die legitime Herrschaft irgendwie einen Druck ausübe, und die Ottomanische Soldateska, die in der ganzen kleinen Walachei nur „sporadisch vorkommt“, entwickelt wahrhaftig viel bessere Manieren als die Pickelhauben des Nordens, die eine höchst unfreundliche Erinnerung bei uns zurückgelassen. Man war selbst in Krajowa erstaunt über die wackere Haltung der Fezträger; die Türken hielten sich freilich dort nicht lange auf, denn es ist jetzt alles reguläre und irreguläre Militär über Widdin zurück und auf dem Weg nach Schumla. Wir empfingen vor einigen Wochen droben in Neu-Tschernetz (Turn-Severin) nur einmal einen flüchtigen Besuch von einer kleinen Türkischen Schutzflotte, bestehend aus zwei Kanonenschaluppen, deren Anführer ein Stabsoffizier war, und neulich sind etliche hundert Baschi-Bozuks in der Türkischen Festung Neu-Orsova als Garnison eingerückt, die den zu Ende gehenden Ramasan in ihrer Weise recht vergnüglich zugebracht haben werden. Was weiter unten an der Donau vorgeht, erfahren wir Alles nur über Orsowa aus den Wiener Zeitungen und durch reisende Kaufleute, die zu uns von oben herabkommen, um Getreide-Einkäufe zu machen. Der Handel in Cerealien hat nämlich seit kurzer Zeit einen sehr lebhaften Aufschwung genommen, indem die Ausfuhr sowohl aus den Fürstenthümern, als auch vom Bulgarischen Ufer nunmehr so gut als gestattet zu betrachten ist. Dieser Umschwung der Dinge rührt daher, daß der Gouverneur der kleinen Walachei endlich einmal die Anordnung ergehen ließ, die allenthalben lagernden Vorräthe aller Cerealien aufzunehmen. Man erlangt jetzt auf einmal die notorische Gewißheit, daß noch fabelhafte Massen von Körnerfrüchten aufgespeichert sind. Das Gespenst des Getreidemangels, das bisher in den Köpfen der Türkischen Beamten spukte, war nun plötzlich spurlos verschwunden und den Handelsleuten, die sich bisher in ihren Interessen arg bedroht sahen, kostete es jetzt keine große Mühe mehr, die förmliche Erlaubniß zur Ausfuhr ihrer Fruchtvorräthe bei den Behörden zu erwirken. Die Getreide-Vorräthe, namentlich in den Walachischen Uferbezirken, sind, wie schon bemerkt, so bedeutend, wie man sich dies wirklich nicht gedacht hat. Man übertreibt nicht, wenn man die Lager von Csetate bis herab nach Giurgewo, (dies ausgenommen) auf 4—500,000 Metzen angiebt. Seit lange ist es nun nicht mehr so lebhaft hergegangen, wie auf der Strecke von Csetate bis hinauf nach T. Severin, wohin schon mehrere mit Getreide schwer beladene Schiffe von stattlichen Remorqueurs — alles unter Oesterreichischer Flagge — geschleppt wurden. Weitere Schleppkähne werden in Csetate erwartet zur Einladung, während heute oder morgen noch ein Convoi aufwärts abgeht. Auch weiter abwärts in Piquet und Turnu Mogurelli wird es bedeutende Verladungen geben, so wie auch nach Widdiner Briefen am Türkischen Ufer namhafte Quantitäten Getreide zum Versandt kommen dürften. Auch in anderern Artikeln, als Wolle, Häute u. s. w. steht in dem unter Widdin gelegenen Ort ein lebhafter Verkehr in Aussicht. (Ll.)

Frankreich.

Paris, den 5. Juli. Daß Herr Fould mitgeholfen hat, Persigny aus dem Sattel zu heben, ist bekannt. Er ist seiner Natur nach eifersüchtig auf alle fremden Einflüsse und dürfte es auch auf Drouin de l'Huys sein; aber dieser steht ihm nirgends im Wege, wie es mit jenem der Fall war, er ist ein bescheidener, fester, redlicher Mann. Diese drei Eigenschaften kann man Fould nicht in gleichem Maße zuschreiben. Der Kaiser weiß seine besondere Geschäftstüchtigkeit, seine helle Einsicht, seine Ordnungsliebe zu schätzen, und dieses verbunden mit der Erinnerung an ehemals von ihm erhaltene Dienste, ist anerkannter Maßen das Band, welches ihn an denselben fesselt. Drouin de l'Huys ist ein populärer Minister; Fould ist es nicht und kann es nicht sein.

— Der Hof macht sich reisefertig und wird am 15. d. seine Reise nach den Pyrenäen und nach Bayonne antreten. Man weiß jetzt, daß aus den beiden Landsitzen in der Nachbarschaft von Biariz, welche zur Verfügung des Kaisers gestellt worden sind, die Wahl auf das prächtige Wohnhaus des Maires von Bayonne, Herrn Belaye, gefallen ist. Es ist bereits ein Vortrab von Offizianten dahin abgegangen, — andere werden folgen, nebst einer Zahl tüchtiger Werk- und Zimmer-Meister; denn es fehlt in Biaritz an brauchbaren Wohnungen, an Ställen u. s. w., um den ganzen Kaiserlichen Haushalt, die Garde und Kavallerie, auf eine konvenable Weise zu logiren.

Großbritannien und Irland.

London, den 4. Juli. Die „Times“ widmet heute den Dingen, welche in nächster Zeit auf dem südlichen Kriegs-Schauplatze zu erwarten stehen, eine Reihe von Betrachtungen. Daran, daß es bald zwischen Oesterreichern und Russen zum Schlagen kommen werde, scheint sie kaum zu zweifeln. Nach einer Musterung der Russischen Positionen gelangt sie zu dem Schlusse, daß das Russische Corps, welches sich nach der Räumung von Bucharest auf Plojeschti zurückgezogen habe, nicht im Stande sein werde, seine Stellung lange zu behaupten, da es sich bald zwischen zwei Feuern befinden werde, zwischen den Oesterreichern nämlich, welche donauabwärts auf Bucharest rücken und leicht durch die Vorhut Omer Pascha's, so wie eine Abtheilung der Englisch-Französischen Truppen unterstützt werden könnten, und zwischen den in Siebenbürgen stehenden Oesterreichischen Streitkräften, deren Vereinigung mit dem rechten Flügel des Oesterreichischen Heeres durch ein Hinabsteigen aus den Gebirgspässen in die Donaufürstenthümer nichts im Wege stehen würde. Den Leistungen der Oesterreicher stellt die „Times“ das günstigste Horoscop. „Wenn wir bedenken“, sagt sie, „wie ungeheuer zerstreut das Russische Heer und wie sehr es durch seine neuerlichen Niederlagen entmuthigt ist, so setzen wir das festeste Vertrauen in die Ueberlegenheit der Oesterreichischen Truppen, die in trefflichem Stande sind, von wohlbekannten und begabten Führern befehligt werden und begeisterte Siegeserwartungen hegen. Es läßt sich erwarten, daß sie mit oder ohne den Beistand des Türkischen Heeres im Stande sind, die Russen ohne große Mühe über den Pruth zurückzuwerfen, und obgleich es nöthig sein mag, daß unsere Truppen lange genug in der Nähe der Donau bleiben, um abzuwarten, welchen Lauf die Ereignisse in den nächsten Tagen nehmen, so verharren wir dennoch bei der Ansicht, daß sie der gemeinschaftlichen Sache und den verbündeten Mächten keinen wichtigeren Dienst leisten können, als wenn sie Sebastopol nehmen.

— Während die „Times“ über die Haltung Oesterreichs beruhigt zu sein scheint, wissen verschiedene andere Blätter, Daily News an der Spitze, nichts Besseres zu thun, als noch fortwährend mit einem wahrhaft Kossuth'schen Eifer gegen die Oesterr. Bundesgenossenschaft zu Felde zu ziehen.

— Kossuth ist von London nach Glasgow gereist, wo er morgen einem unter dem Vorsitze des dortigen Lord Provost stattfindenden Meeting beiwohnen und bei dieser Gelegenheit gegen das Bündniß mit Oesterreich predigen wird. Mehrere bedeutende Städte sind bereits dem Beispiele Sheffields, Nottinghams und Glasgows gefolgt und haben Einladungen zu Meetings an Kossuth ergehen lassen. Es gehören dazu, so viel man bis jetzt vernimmt, Edinburgh, Paisley, Keighley, Preston, Leicester, Sunderland und Newcastleupon-Tyne.

— Wie wir aus einem Briefe Sir C. Napier's an den Befehlshaber des Schiffes „Arrogant“, Kapitän Yelverton, ersehen, welchem Schreiben eine Depesche der Admiralität beigelegt ist, hat sich die Königin in sehr schmeichelhafter und lobender Weise über das Benehmen der Offiziere und Mannschaften des „Arrogant“ und „Hekla“ bei Ekenäs ausgesprochen.

— In Southampton werden 3 Dampfer in Bereitschaft gesetzt, um 1 Regiment Infanterie und 2 Regimenter Kavallerie an Bord zu nehmen. Außerdem hat die Regierung noch einen anderen der General Srew Steam Shipping Company gehörigen Dampfer von 2760 Tonnen zum Truppentransporte gemiethet. Alle diese Dampfer gehen direkt nach Konstantinopel und von da, wie man vermuthet, nach der Krimm, wo die Truppen, welche sie mit sich führen, beim Angriff auf Sebastopol mitwirken sollen.

— Das nach dem Orient bestimmte unter dem Namen Scots Greys bekannte Regiment ist gestern von Nottingham abmarschirt.

— Lord Malmesbury nahm gestern im Oberhause Anlaß, die Mangelhaftigkeit der Gebäude, in welchen die verschiedenen Ministerien ihren Sitz haben, zu rügen, und in der That ist dieser Tadel nicht ungegründet. Ausnahmen freilich sind auch vorhanden; so ist z. B. das neue Schatz-Amt ein ganz anständiges Gebäude und auch das Kolonial-Amt kann sich noch allenfalls sehen lassen. Sonst läßt sich aber von den amtlichen Wohnungen unserer Minister nicht viel rühmen. Die schmählichste Behausung hat man dem Minister des Auswärtigen angewiesen. Sie ist in einem so baufälligen Zustande, daß Lord Clarendon jedesmal, wenn er eine Soirée diplomatique gibt, ein Kollegium von Zimmerleuten zur Berathung versammeln muß, um auf Mittel zu sinnen, den Fußboden zu stützen, damit nicht etwa die geehrten Gäste, welche sich in seinen Salons bewegen, sich später im Keller wiederfinden.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 27. Juni. Berichten aus Samara zufolge ist ein großer Theil dieser betriebsamen Wolgastadt niedergebrannt. Mehrere Kirchen, 55 Steinhäuser, 15 halb steinerne und halb hölzerne, 80 hölzerne, jenseits des Flusses 9 hölzerne Häuser und 4 Schmalzsiedereien sind ein Raub der Flammen geworden. Die Stadt wurde 1850 von einem fast eben so starken Brande heimgesucht. Von den seitdem neuerbauten Häusern sind viele in Asche gelegt. Versichert waren davon nur 38, mit 118,000 Silber-Rubel.

Petersburg, den 28. Juni. Es wird erinnerlich sein, daß ich vor einiger Zeit über die neue Branntweinsteuer berichtete, mittelst deren sich der Staat in den westlichen Gouvernements eine ausgiebige Finanzquelle eröffnete. Inzwischen haben die Gouverneure von Wilna, Kowno und Grodno (in letzter Zeit durch Truppen-Durchzüge außergewöhnlich behelligt) an den Finanz-Minister v. Bork berichtet, daß Maßregeln getroffen werden müßten, dem Mangel an Branntwein in den genannten Provinzen abzuhelfen. Die betreffende Vorlage hatte einen Ukas zur Folge, welcher den dirigirenden Senat benachrichtigt, daß die Einfuhr des Branntweins in den genannten Gouvernements gestattet sei. Aus dem desfalls entworfenen Reglement ersehe ich, daß nur Entrepreneure mit bedeutenden Geldmitteln das lukrative Geschäft zu betreiben im Stande sein werden. Im Uebrigen ist auf's Strengste am Monopol-System festgehalten. Die betreffenden oben bezeichneten, wie die denselben benachbarten Gouvernements sind von dieser neuen Maßnahme bereits in Kenntniß gesetzt. — Die Opfergaben der Russen äußern sich unter allerlei Formen. Ein Bauer, Namens Lwow, schickte für die Verwundeten der Schtschegolew-Batterie 3 Silber-Rubel und dem neuen Stabs-Kapitain seine silberne Uhr mit Goldrand, wofür der Kaiser ihm öffentlich seinen Dank sagen ließ. Ein Kaufmann Zelow schenkte 250 Silberrubel für die Artilleristen, die den „Tiger“ beschossen haben, und 25 denen, die beim Herauswinden der Geschütze dieses Schiffes beschäftigt waren. (N.-Z.)

Antwerpen, den 3. Juli. Mit dem Belgischen Schiffe „Boussole“ ist heute hier aus Rio die aus 2 Offizieren und 12 Mann bestehende Besatzung der vom Fürsten Labanow Rostowsky befehligten Russischen Yacht „Rogneda“ angekommen, deren Auslaufen aus Rio bekanntlich der die dortige Station kommandirende Brittische Admiral verhindert hat. Die Mannschaft begiebt sich auf dem Landwege nach Rußland zurück.

Spanien.

Die Veranlassung und das Wesen der jetzigen Revolution in Spanien haben wir in Nr. 154. und 156. Pos. Ztg. angedeutet, so weit dieselben bekannt geworden sind; die ganze Bewegung erscheint lediglich als eine Fortsetzung der früheren, wir lassen hier eine kurze historische Auseinandersetzung des Sachverhältnisses folgen: Durch den Einfluß einer verfassungsfeindlichen Partei, an deren Spitze die Königin Mutter und der bekannte Herzog von Rianzares steht, wurde der tapfere Herzog von Valencia, Marschall Narvaez zum Rücktritte aus dem Ministerio veranlaßt und nachmals in die Verbannung geschickt. Der jetzige Minister-Präsident Graf San Louis (Sartorius) schien durch Zurückberufung des Marschalls auf die Bahn des Gesetzes einlenken zu wollen und erklärte, daß die Herbeiführung einer Sühne unter den Parteien sein Ziel sei, ausdrücklich vor den Cortes. Die bald darauf folgenden Schritte des Kabinetes standen indessen in grellem Widerspruch mit jener Erklärung. Die Cortes wurden suspendirt und die früheren Mitglieder der verfassungsmäßigen Opposition, die tapfersten Generale, die ihr Blut in zahlreichen Schlachten für den Thron der Königin Isabella vergossen hatten, O'Donnel, Jose de la Concha, Armero, der Marquis von Duero in die Verbannung geschickt. Von den verbannten Generalen entzogen sich O'Donnel und Jose de la Concha durch die Flucht der Verbannung auf die Kanarischen Inseln, und beide wurden aus den Ranglisten der Spanischen Armee gestrichen.

Einen Monat später, im Februar d. J., brach in Saragossa ein Aufstand des dort garnisonirenden 10. Infanterie-Regiments aus, der jedoch durch den General-Kapitain von Arragonien, der sich an die Spitze des treu gebliebenen Theils der Garnison stellte, blutig unterdrückt wurde. Ein Theil des empörten Regiments schlug sich durch die Gebirge bis zur Französischen Grenze und trat dort mit vierzig Offizieren über, worauf die Entwaffnung und Abführung in das Innere von Frankreich erfolgte. Bei diesem Aufstande waren die vom 10. Regimente gestellten Forderungen: Einberufung der Cortes und Zurückberufung der Generale O'Donnel, Concha und aller verbannten Offiziere. — Bereits in der Mitte des vorigen Monats berichteten die öffentlichen Blätter von zahlreichen Verhaftungen in Madrid; es hieß namentlich, daß die Soldaten und Unteroffiziere zu einem erneuten Aufstandsversuche bearbeitet würden, und schon damals vermuthete die Regierung, daß sich General O'Donnel bei dem General Orlando versteckt habe. Nun ist O'Donnel plötzlich an der Spitze zweier Regimenter erschienen, um die Fahne des Aufruhrs zu erheben. Arragonien ist wiederum der Schauplatz der Empörung. So weit bis jetzt die Nachrichten reichen, ist auch dieses Mal der Versuch mißglückt. Der Belagerungszustand ist über das ganze Land verhängt, wie bereits gemeldet worden.

Der „Indepedance Belge“ wird über den Aufstand unterm 30. Juni aus Madrid geschrieben: „Die Nachrichten strömen zu, Alles ist in Bewegung, die Oppositionsblätter erscheinen nicht, bloß das amtliche Organ spricht. Als die Königin gestern zur Abhaltung einer Musterung im Prado eintraf, ward eine von ihr unterzeichnete schriftliche Ansprache massenweise an die in Schlachtordnung aufgestellten verschiedenen Truppenkorps vertheilt. Mehrere Belohnungen wurden an Soldaten verliehen, welche sich durch die Versprechungen der Aufstandshäupter nicht hatten verführen lassen. Einem Korporal übergab die Königin eigenhändig die Lieutenants-Epauletten. Sichtbar bewegt sprach Isabella einige Worte, indem sie ihre Tochter den Truppen zeigte. Während der Musterung und dem Defiliren herrschte tiefes Schweigen. Die Haussuchungen dauern eifrig fort. Einige Kompagnieen Gebirgs-Artillerie, eine Schwadron Lanciers und drei Bataillone verschiedener Corps verlassen so eben Madrid in der Richtung auf Canillejas, wo sich noch ein großer Theil der Aufständischen zu befinden scheint. Der Minister-Präsident hat heute alle Provinzial-Behörden durch Rundschreiben an die ihnen jetzt obliegenden Pflichten erinnert. Das Publikum beharrt in seiner Gleichgültigkeit; man versichert jedoch, daß Gruppen von Bürgern die Absicht kund gegeben haben, sich mit den Aufrührern zu vereinigen. Hochgestellte Personen behaupten, daß die meisten in Madrid gebliebenen höheren Offiziere dem Aufstande günstig seien.

— 4 Uhr. Durch eines der ungesperrten Thore bin ich bis zur Venta del Espirito Santo gelangt und habe die Truppen der Regierung und die Insurgenten einander gegenüber gesehen. Letztere, etwa 5000 Mann stark, haben die Höhe der Nordseite inne; der Kriegs-Minister hält mit höchstens 3000 Mann die Südseite der Brücke von Canillejas und der Fonda de la Alegria besetzt. Die Vorposten der Insurgenten stehen in kleiner Flintenschußweite von den Regierungs-Truppen. Noch wurde kein Schuß gewechselt. Die Insurgenten-Generale wollen nur im äußersten Falle Gewalt anwenden. Wie verlautet, haben Unterredungen stattgehabt, bis jetzt aber ohne Ergebniß. Das Programm der Aufständischen lautet nach den in verwichener Nacht dahier ausgestreuten Proklamationen: Wechsel des Ministeriums, Einziehung der Güter der Königin-Mutter, des Grafen San Luis rc. Der hiesige Schildwachendienst wird bloß von Unteroffizieren versehen. Alle Magazine sind geschlossen; das Hauptspital halten zwei Compagnieen Gendarmen besetzt.

4½ Uhr. Es scheint, daß zwei Schwadronen der Insurgenten heute Morgens drei Wagen, die eine Million Realen für den Schatz enthielten, bis ans Thor von Alcala geleitet haben. Andere dagegen sagen, die Insurgenten hätten an den Thoren von Madrid einen Karren mit 50,000 Piaster weggenommen, die für die Königin-Mutter bestimmt waren. Die Unterredungen dauern fort; die Vorposten der Regierungs-Truppen ziehen sich mehr und mehr auf das Thor von Alcala. In der gleichnamigen Straße wogt die Bevölkerung, deren Haltung fortwährend die friedlichste ist. An der Börse haben die politischen Vorgänge gar keinen Eindruck gemacht.“

Bei der oben erwähnten Revue war die Königin Isabella von ihrem Gemahl, dem Kriegs-Minister, dem General-Kapitän von Madrid, dem General Cordoba und anderen hohen Offizieren begleitet. Sie hielt folgende Ansprache an die Truppen:

Soldaten! Ich habe heute Morgens das Hochverrathsverbrechen des Generals Dulce erfahren, dem ich die Direktion der Kavallerie und damit die Ehre ihrer Fahne anzuvertrauen geruht hatte. Mit ihm haben andere Generale die Fahne des Aufruhrs erhoben. Ihr kennt sie; es sind dieselben, die ich mit Auszeichnungen und Gunstbezeugungen überhäuft habe, und ihr werdet sie heute noch besser kennen durch die Unwürdigkeit ihres Benehmens. Sie beabsichtigen ein Attentat gegen meine Person, gegen meinen Thron und gegen den meiner erlauchten Tochter, ihre Eide brechend und die heiligsten Gesetze mit Füßen tretend. Ich weiß es und ich komme deßhalb in aller Hast herbei, um Eure treuen Reihen zu durcheilen, wie es alle diejenigen der Armee sind, die sich meiner Kindheit erinnern; ich werde so auch Eure Dienste besser würdigen und Eurem Triumphe näher beiwohnen können.

Nach einem vom „Heraldo„ abgedruckten Berichte des Preß-Fiskals an den Minister des Innern zu urtheilen, scheinen die Journale „Clamor Publiko“, „Las Novadas“, „La Nacion“, „Diario“, „Espana“, „Epoca“ und „Iberia“ auf vorschriftswidrige Weise wieder erschienen zu sein, letzteres mit dem Bemerken, „daß es sich nicht zum Schweigen verdammen wolle, in welcher Lage sich auch die Presse befinde“, woraus fast hervorzugehen scheint, daß man die Journale suspendirt hatte. — Nach dem „Heraldo“ waren die nach La Granja und dem Escurial entsendeten Bataillone der Regimenter Reina Gobernadora und Valencia am 29. Juni nach Madrid zurückgekehrt.

— Nach Berichten der „Débats“ aus Madrid vom 1. Juli begann das Treffen am 30. Juni schon gegen Mittag und dauerte bis zum

Dunkelwerden. Man schlug sich von beiden Seiten eben so tapfer als erbittert, und kein Ausreißen fand Statt. Die Wahlstatt war mit Todten und Verwundeten bedeckt; auf beiden Seiten machte man Gefangene und keine Partei scheint berechtigt, sich den Sieg zuzuschreiben. Der Generalkapitain Lara kehrte am Abend mit seiner kleinen Armee nach Madrid zurück und O'Donnell blieb mit der seinigen in der vorhin inne gehabten Stellung.

Die Madrider amtliche Ztg. enthält einen Bericht des General-Kapitains Lara an den Kriegsminister über das Treffen am 30. Juni, wonach die Insurgenten-Schwadronen die Königl. Truppen angriffen, doch zweimal zurückgeschlagen und endlich vollstänig in die Flucht gejagt wurden, wobei sie das Schlachtfeld mit Todten, Waffen und Pferden bedeckt ließen. Der aus einigen Schwadronen und einem Bataillon des Prinzen-Regiments bestehende Rest der Insurgenten zog sich oberhalb Vicalvaro in der Richtung auf Torreja zurück, ohne das Feuer der Königl. Jäger zu erwidern. Der Verlust der Aufständischen hat sehr bedeutend sein müssen und ihre Schwadronen sind völlig desorganisirt worden. Man hat einige Offiziere und den gewesenen Obersten Farnese Garrigo unter den Todten gefunden; andere Offiziere, einige verwundet, nebst einer bedentenden Anzahl Soldaten sind gefangen worden. Der Verlust der Königlichen übersteigt nicht 30 Verwundete.

Schweden und Norwegen.

Zur Charakterisirung der Stimmung in Schweden schreibt man dem „Wanderer im Norden" aus Gothenburg vom 23. Juni: Unser ganzes Tagsgespräch dreht sich hier um nichts Anderes als um die Frage: Haben die Engländer Sweaborg und Kronstadt genommen? Jede durch Seeleute kommende Nachricht von dort wird gierig verschlungen, und wenn es heute heißen würde: die Engländer haben eine tüchtige Schlappe bekommen, so würde diese Mittheilung keinen Glauben finden, denn nach Ansicht der Gothenburger dürfen nun ein für alle Mal die Engländer nicht verlieren. Dagegen sollen Sie aber wieder hören und sehen, wenn die Russen geworfen worden sind; da funkeln vor Schadenfreude die Augen der Schweden und es ließen sich oft interessante Bilder „im Götha-Kellern" abnehmen, woselbst der größte Theil unserer ehrsamen Spießbürgerzunft sich gern Abends zum traulichen Verkehr einfindet. Daß drei Russische Linienschiffe, welche von Sweaborg nach Kronstadt fuhren, von den Engländern abgelauert und genommen worden sind, wird hier als bekannte Thatsache besprochen.

Italien.

Rom, den 27. Juni. Ich komme so eben von Porto d'Anzo zurück und kann ihnen über den Vorfall von voriger Woche genaue und verlässige Nachricht geben. Sie wissen, daß seit einigen Wochen mehrere starke Abtheilungen Päpstlicher Karabinieri zur Bewachung des Meergestades oberhalb Terracina von Rom aus gesandt wurden, da man verdächtige Kreuzer dort bemerkt haben wollte. Letzten Mittwoch erblickten die Polizei-Soldaten des zu demselben Zwecke nach Porto d'Anzo geschickten Römischen Kanonenbootes ein größeres Schiff unter Amerikanischer Flagge auf hoher See, das sich in unbestimmten Wendungen dem Hafen näherte. Da es nicht salutirte, so fing man vom Kanonenboote zu salutiren an; als indeß der Gruß auch beim zweiten Male nicht erwidert wurde, so erfolgte ein scharfer Schuß. Im nämlichen Augenblicke verschwand die Amerikanische Flagge. Man hißte an ihrer Stelle eine rothe auf und schoß alsbald. Eine Kanonenkugel traf die Päpstliche Flagge und die Laterne; beide wurden weithin ins Meer geworfen. Das Kanonenboot zog sich darauf eilig in den kleinen Hafen Porto d'Anzos zurück, der gegenwärtig nur durch zwei alte eiserne Geschütze vertheidigt wird. Es geschah dies alles am Krönungstage Seiner Heiligkeit des Papstes. Das Schiff ist seitdem aus dem Gesichtskreise der Uferwächter verschwunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß es politische Flüchtlinge an Bord hat. Der Vorfall macht, wie Sie denken können, viel von sich reden. (Köln. Z.)

Vermischtes.

Einen ähnlichen mechanischen Rivalen, wie die Malerei in der Photographie, hat jetzt die Sculptur in einer patentirten Maschine erhalten, welche den Stein oder Holzblock in Bewegung setzt und nach allen Richtungen derart unter den Meißel bringt, daß dem Block oder Stein die vorgezeichnete künstlerische Form mit großer Schnelligkeit gegeben werden kann. (D. B.-H.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 8. Juli. Das „Mainzer Journal" veröffentlicht zwei angebliche Aktenstücke, welche die Russenfeindlichen Bestrebungen des katholischen Klerus und seiner Anhänger, besonders in der Provinz Posen, betreffen. Die Aechtheit dieser Aktenstücke muß um so mehr bezweifelt werden, als sie nur durch Verrath in unberechtigte Hände gekommen sein könnten.

Posen, den 8. Juli. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 6 Fuß 10 Zoll.

R Rawicz, den 7. Juli. Nach der am 29. v. M. vom General-Major und Brigade-Kommandeur Herrn v. Trotha unternommenen Musterung des hier garnisonirenden Bataillons 11. Infanterie-Regiments, wurde dasselbe durch den Divisions-Kommandeur, General-Lieutenant v. Brandt am 3. d. M. einer nochmaligen Besichtigung unterworfen. — Gestern erfolgte eine spezielle Beschauung der einzelnen Compagnieen und Mannschaften durch den kommandirenden General v. Tietzen-Hennig. Von hier aus hat Letzterer noch am erwähnten Tage seine Inspektionsreise über Herrnstadt nach Guhrau weiter fortgesetzt.

Fortwährend laufen Berichte ein von den beklagenswerthen Schäden, die die großen seit Menschengedenken in unserer Provinz nicht vorgekommenen Regenmassen daselbst angerichtet haben.

Gestern und heute fand hier Kram- und Viehmarkt statt. Auf dem Viehmarkte, wo ein reges Leben herrschte, waren große Bestände aufgetrieben und die Preise des Acker- und Zugviehes bedeutend billiger. Selbst die Bäcker, Fleischer und Schankwirthe fanden diesmal ihre Rechnung nicht und nach Näschereien und Spielereien war der Begehr nicht absonderlich.

ꝶ Bromberg, den 6. Juli. Gestern Abends gegen 10 Uhr kamen hier, von Berlin her mittelst eines Extrazuges 230 Mitglieder des Deutschen Architekten-Vereins an. Dieselben wurden auf dem Bahnhofe von dem Herrn Geheimrath Wiebe emgfangen, und begaben sich alsdann in langen Wagenreihen nach ihren Nachtquartieren in Gasthäuser und Privatwohnungen. Letztere sind den Gästen besonders von hiesigen Bau-, Maurer- und Zimmermeistern ꝛc. offerirt worden. Das Wetter war sehr angenehm; darum hatte sich auch auf dem Eisenbahnhofe ein recht zahlreiches Publikum eingefunden. Unter den fremden Gästen, die zum großen Theile aus Zöglingen der Bauschule in Berlin ꝛc., deren Ferien begonnen haben, dann aber auch aus vielen Bau-, Maurer-, Zimmer- und Maschinenmeistern, Technikern ꝛc. aus Berlin und vielen anderen Orten bestanden, befand sich auch Herr L. Rellstab, als Mitglied der Berlin-Magdeburger Eisenbahn-Direktion, aus Berlin. Heute Morgens 8 Uhr begab sich der qu. Verein in einem langen Zuge nach den hiesigen Mühlen der Königlichen Seehandlung, um dieselben in Augenschein zu nehmen; sodann wurde den Schleusen und den Werkstätten des hiesigen Eisenbahnhofes ein Besuch abgestattet. Leider war das Wetter heute solchen Besuchen nicht günstig, da es fortwährend regnete. Um 11 Uhr Vormittags setzten die Herren Architekten, denen sich in Bromberg noch mehrere anschlossen, ihre Weiterreise mittelst Extrazuges auf der Ostbahn fort. Das Reiseziel ist wie ich höre, Memel; Zweck der Reise ist bekanntlich die Besichtigung der Königlichen Bauten, namentlich der Brücke bei Dirschau, so wie der in Preußen ausgeführten oder in Ausführung begriffenen Wasserbauten ꝛc. Die Rückkehr nach Berlin ist auf den 12. d. M. Abends 9 Uhr anberaumt; es kommt der Zug somit am 11. d. Mts. wieder durch Bromberg durch.

An der 500jährigen Jubelfeier der Schützengilde in Marienburg, welche am Sonntage den 9. d. M. beginnt und 3 Tage hindurch währt, werden sich aus unserer Gilde 8 bis 10 Mann betheiligen. Es sollen gegen 40 Gilden in Marienburg angemeldet sein; das Stiftungsfest der dortigen Gilde verspricht also ein ziemlich großartiges zu werden.

Am vergangenen Sonntage Vormittags predigte hier in der evangelischen Kirche der von der Berliner Gesellschaft zur Beförderung des Christenthums unter den Juden ausgesandte Missionsprediger Kraft; derselbe hielt auch den Nachmittagsgottesdienst ab.

≅ Wongrowitz, den 6. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte ist der Scheffel Roggen gegen vorige Woche um 15 Sgr. gefallen; man forderte heut nur 2 Rthlr. 20 Sgr. dafür, während derselbe am vergangenen Wochenmarktstage mit 3 Rthlr. 5 Sgr. bezahlt wurde. Ueberdies war heute eine große Zufuhr an Getreide da. Das Wetter ist, mit kurzen Unterbrechungen, anhaltend naß; am 1. d. M. regnete es überaus heftig, so daß sich das Getreide stellenweise lagerte; indeß steht jetzt Alles wieder herrlich auf den Feldern. Erfahrene Landwirthe erwarten eine so gesegnete Ernte, wie sie schon seit Jahren nicht dagewesen. Auch die Kartoffeln stehen prächtig und haben bis jetzt keine Spur von Krankheit gezeigt. Heute früh wurden mir jedoch in einem Garten — Sandboden — die verdächtigen schwarzen Flecke an den sonst üppig in voller Blüthe prangenden Kartoffelstauden gezeigt. Einige Blätter waren oben an den Pflanzen zum Theil bereits vertrocknet, auch einige Blüthenkronen. Sonst aber erhalte ich von allen Seiten des Kreises nur die allergünstigsten Mittheilungen über den Stand sämmtlicher Feldfrüchte. Das Heu hat bei uns in diesem Jahre nicht so gelohnt, als im vorigen. Man sagte mir, daß der Unterschied wohl ein Drittheil betragen dürfte; doch ist es bisher ziemlich gut eingebracht worden.

Der Gesundheitszustand ist befriedigend, sporadische Ausbrüche der Varioliden abgerechnet.

In voriger Woche brannte das eine kleine Meile von hier an der Exiner Chaussee gelegene Dorf Krośno, bis auf die Schulzenwirthschaft, total ab.

Der Bau der Chaussee von hier nach Rogasen schreitet nur langsam vorwärts; es fehlt an Steinschlägern. Gegenwärtig ist man besonders mit dem Brückenbau bei Prusiec beschäftigt. Auch die Schüttung des Planums auf dem dortigen Wiesengrunde erfordert viel Zeit und Arbeit.

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Wiener Correspondent giebt in Nr. 149. Folgendes als den Inhalt der Antwort des Petersburger Kabinets auf die Oesterreichische Sommation an: „Unbedingte Räumung der Walachei und spätere Räumung der Moldau unter der Bedingung, daß die Türkei sich unter dem Einflusse Oesterreichs und Preußens auf unmittelbare Friedensunterhandlungen mit Rußland auf Grundlage der Wiener Note vom 31. Juli 1853 einläßt." Der genannte Correspondent will diese Nachricht aus guter Quelle haben.

Der Pariser Korrespondent des Czas führt folgende Ursachen an, die nach der Meinung der Pariser den Austritt des Herrn v. Persigny aus dem Ministerium veranlaßt haben: 1) Herr v. Persigny liebte seine Frau zu sehr, er hatte sich zu sehr vernachlässigt und seinen Geist und Körper geschwächt; 2) Herr v. Persigny fühlte sich beleidigt durch die Entfernung seines Sekretairs, Herrn Girard, mit dessen Gattin Frau v. Persigny sehr befreundet war; 3) Herr v. Persigny vergaß sich in einem Gespräch mit dem Kaiser und redete diesen mit den vertrauten Worten an, deren er sich früher zu bedienen pflegte: Du irrst Dich, Ludwig; 4) Herr v. Persigny widersetzte sich der Einführung der Adelstitel und der Uebersiedelung des Kaisers von St. Cloud nach Versailles; 5) Herr v. Persigny hatte viel zu leiden von seinen Kollegen, welche ihm seinen vertrauten Umgang mit dem Kaiser, zu dem er zu jeder Zeit freien Zutritt hatte, beneideten; 6) Herr v. Persigny war mißtrauisch gegen Oesterreich und hatte den Protest des Barons v. Hübner herbeigeführt u. s. w. Dazu kommt, daß Herr v. Persigny abgereist ist, ohne Abschied vom Kaiser genommen zu haben.

Derselben Correspondenz entnehmen wir noch folgende Nachrichten: Die Orleanssche Familie führt in Claremont ein sehr trauriges Leben und spricht selbst mit den vertrautesten Personen nicht über Politik. Der Prinz Joinville interessirt sich nur für die Operationen der Flotten. Die zu den Orleansschen Gütern gehörigen Waldungen sind noch nicht verkauft. Die Regierung sieht hierbei durch die Finger und hat von der Konfiskation derselben Abstand genommen. Die Exkönigin Marie Amalie hat das Anerbieten des Kaisers, ihre Reise nach England durch Frankreich zu nehmen, abgelehnt.

Wir haben wieder vielen Regen (Ende Juni), dabei aber sehr warme Witterung. Auch die Cholera herrscht hier. Obst ist viel vorhanden und billig; das Getreide noch immer theuer. Ueber die künftige Ernte kann man noch kein Urtheil fällen.

Man spricht, daß die Regierung sehr unzufrieden mit dem Mangel an Disciplin in der Orientalischen Armee ist, daß sie es sehr tadelt, daß die Soldaten die Marseillaise und Spottlieder auf die Generale und Admirale singen. Die Französische Armee hat es immer so gemacht, selbst unter Napoleon I., und hat sich dennoch stets gut geschlagen.

Musikalisches.

In den nächsten Tagen, Montag den 10. d. M., beabsichtigt Herr Scholz im Schützengarten sein diesjähriges Benefiz-Konzert zu geben, und ist demselben, wie wir hören, die Mitwirkung mehrerer geehrter Dilettanten wie die des Sängerchors des Königl. 6. Infanterie-Regiments bereits zugesagt worden. Um dem Publikum einen recht genußreichen Abend zu gewähren, hat Herr Scholz ein nicht nur sehr reichhaltiges, sondern auch gewähltes Programm entworfen und gedenkt u. A. „die nächtliche Heerschau von Titel", für Männerchor mit Orchester-Begleitung, wie ein großes militairisches Quodlibet zu bringen. Wir unterlassen, für heute etwas über die Leistungen der Kapelle des Herrn Scholz zu sagen und erinnern nur die fleißigen Besucher seiner Winter-Konzerte im Bahnhofslokale, wie die stets reichhaltigen Programme manche klassische Piece brachten, deren Ausführung gediegen und gelungen zu nennen war, und wie sich Herr Scholz ungeachtet der oft sehr leeren Räume bemühte, den Wünschen seiner Zuhörer durch Einlegen neuer Musikstücke zu entsprechen. Deßhalb möge ein recht voller Besuch dieses Konzertes den wackern Benefiziaten erfreuen, um denselben einerseits für seine Mühen zu entschädigen, andererseits ihm aber die Versicherung zu geben, daß die Theilnahme für seine Konzerte noch rege geblieben, dann können wir um so mehr darauf rechnen, daß Herr Scholz mit neuem Eifer daran gehen wird, uns in geschlossenen Räumen angenehme Stunden zu verschaffen.

H.

Landwirthschaftliches.

Futter für Mastvieh und Pferde.

Ein Farmer, John Hutton zu Northallerton, hatte vor acht Jahren bedeutende Flächen Landes (1500 Acres) in Pacht genommen, welche von seinen Vorgängern vollständig erschöpft worden waren. Durch eine angemessene Bewirthschaftung bei einem sehr reichen Viehstande ist es ihm gelungen, das Land in kurzer Zeit wieder zu hoher Kultur zu bringen, und es erscheint namentlich seine Fütterungs-Methode, bei der er kräftiges Zugvieh und vorzügliches Mastvieh erhält, nicht uninteressant.

Ein Stück Mastvieh erhält danach $23\frac{1}{2}$ Pfund Hafermehl und $11\frac{3}{4}$ Pfund Leinsaamen pro Woche und 68—77 Pfund Turnips (etwa 1 Schffl.) pro Tag, und die Kosten dieser Fütterung einschließlich der Feuerung und Arbeit betragen pro Stück Vieh und pro Woche 2 Rthlr. Er verkauft jährlich 100 Stück Mastvieh und hat dabei einen sehr bedeutenden Gewinn, wie bei den höheren Englischen Viehpreisen wohl abzunehmen ist. Ein Pferd dagegen erhält täglich $\frac{3}{4}$ Pfund Leinsaamen und $2\frac{1}{3}$ Pfund Hafer in einer Ration.

Ob neben diesen Futterqualitäten noch Heu und Stroh gereicht wird, ist zwar nicht mitgetheilt, indeß natürlich nicht zu bezweifeln, da ohne solches weder die Futterportionen hinreichend sein würden, noch auch ohne solches Beifutter die Thiere auf die Dauer zu erhalten wären. Hiernach würde der Kostenpunkt sich also allerdings anders stellen, gleichwohl aber erscheint diese Fütterungs-Methode auch für unsere Verhältnisse nicht unpassend, da sie namentlich bei der Fütterung der Pferde eine erhebliche Ersparniß im Körnerfutter bedingt. (Landw. Handelsbl.)

Die Nachrichten, welche der „Pr. C." aus allen Theilen der Provinz Brandenburg über den Stand der Feldfrüchte zugehen, vereinigen sich in der Hoffnung auf eine gesegnete Erndte. Die Verbesserung der Bodenkultur durch Vermehrung der Düngungsmittel, zweckmäßige Einrichtung der Fruchtfolge und fleißige Bodenbearbeitung, so wie durch die schon in vielen Gegenden mit Erfolg angewandte Drainage, fängt an, ihren nützlichen Einfluß immer deutlicher herauszustellen und ist in der letzten Zeit auch durch die Witterung begünstigt worden. Auch die Melioration des Nieder-Oderbruchs, obgleich noch nicht vollendet, hat sich schon in diesem Jahre für die Landeskultur sehr erfolgreich gezeigt, Viele höher gelegene Wiesen wurden bereits in Ackerland umgeschaffen, und die Ackerbestellung konnte viel früher stattfinden, als es sonst die Ueberschwemmungen zuließen.

Aufbewahrung der Kartoffeln.

Wir theilen folgende Resultate von Versuchen über die Aufbewahrung von Kartoffeln mit, die nicht ohne Interesse sind.

1) Zwölf Säcke Kartoffeln, die Ende Oktober 1853 aufgenommen wurden, wurden in den Säcken aufbewahrt, nachdem in dieselben kleine Päckchen Kalk mitten hineingelegt worden waren. Die Kartoffeln blieben alle gesund, während andere von derselben Art und Ernte ohne die Kalkeinlage stark faulten. 2) 50 Bushels Kartoffeln wurden in eine Grube gebracht, deren Boden mit 3 Bush. ungelöschtem Kalk belegt war, und dann mit einer starken Lage Ginster bedeckt. Bei der Oeffnung der Grube fanden sich nur etwa 2 Dtzd. faule Kartoffeln, während sie in einer anderen Grube, in gewöhnlicher Art eingelegt, fast alle verdarben. Auch, wenn der Kalk mitten in die Kartoffeln oder über dieselben auf eine Unterlage von Reisig gelegt, erhielten sie sich sehr gesund, und am besten bei letzterem Verfahren. 3) Ein großer Kasten voll Kartoffeln, in den etwas Kalk in einem kleinen Beutel gelegt, und der mit Reisbündeln bedeckt war, erhielt sich ganz gesund, während andere in einem Keller ohne Kalk sehr verdarben. 4) Eben so gesund zeigten sich nach Verlauf von 3 Monaten 20 Bush. Knollen, die in eine große Lade auf eine Lage von 3 Bush. Kalk geschüttet, und mit einer dicken Schicht schlechter gelöschter Steinkohlen bedeckt waren, während andere ohne den Kalk sehr stark von der Fäule angegriffen waren. Das Trocknen an der Luft vorher half nichts ohne Kalk. 5) Auch in Säcken, in deren Mitte ein oder zwei große Stücke Kalk gelegt waren, blieben die Kartoffeln ganz trocken und gut. Hiernach ergiebt sich also der Kalk als ein vorzügliches Konservationsmittel für die Kartoffeln, das fast überall wohl ohne erhebliche Schwierigkeit zu beschaffen ist. (Landw. Hdlsbl.)

Berichtigung.

In der gestrigen Nummer dieser Zeitung muß es unter „Musterung Poln. Ztg." Spalte 3, Zeile 2 von oben Rhetoren, statt Schaaren heißen.

Angekommene Fremde.

Vom 8. Juli.

HOTEL DE DRESDE. Königl. Kammerherr Graf Taczanowski aus Taczanowo; Reg.-Rath Hener aus Stettin; verwittw. Frau Oberstlieut. Thile aus Naumburg a./S.; Rechtsanwalt Herzler aus Schroda; die Kaufleute Thies aus Elberfeld und Reinschmidt aus Magdeburg; Gutsb. v. Tempelhoff aus Dombrowka.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Sadowski aus Golaszyn, v. Białkowski und v. Brądzynski aus Pierzchno, v. Kosinski aus Targowagórka, v. Mańkowski aus Zrenica und Frau Gutsb. v. Żółtowska aus Myszkowo.

HOTEL DE BAVIERE. Gutspächter von Kierski aus Ruchocino; Wirthsch.-Inspektor Wilhelm aus Hannover; die Gutsbesitzer v. Gräve aus Borek und v. Bojanowski aus Krzekotowice.

SCHWARZER ADLER. Gutsb. Laskowski aus Schroda; Brennerei-Verwalter Pankowski aus Bythin; Distr.-Kommiss. Schmid aus Schokken; Administrator Röstel aus Lissau; Lehrer im Schwarzbachschen Institut Dahms aus Ostrowo bei Filehne und Banquier Heimann aus Hannover.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Gutsb. v. Willich aus Gorzyn.

HOTEL DU NORD. Bevollmächtigter Wołynski aus Bieganowo; die Gutsbesitzer Hoffmann aus Brzóski, von Lipski aus Ludom und Kaufmann Tatarski aus Stettin.

HOTEL DE BERLIN. Gutsb. v. Trzebinski aus Karniszewo; Hauptmann v. Jasinski aus Wongrowitz; Gymnasiast v. Kaniewski aus Filehne; Lieutenant v. Sobeski aus Karniszewo und Frau Partikulier Dąbrowska aus Schönlanke.

HOTEL DE PARIS. Gutspächter Benda aus Kijewo; die Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Czechowo und v. Jasinski aus Witakowice.

GOLDENE GANS. Gutsb. Schulz aus Strzałkowo und Frau Gutsb. v. Ilowiecka aus Merz.

GROSSE EICHE. Diätarius Wronski aus Wreschen.

WEISSER ADLER. Frau Rieger aus Rogasen; Rechnungsführer Litz aus Rawicz und Schaafmeister Geilert aus Lubosin.

DREI LILIEN. Die Gendarmen Dunzel und Wehner aus Schokken.

UNTER DER LINDE. Näherin Geysler aus Sytkowo.

(Beilage.)

Sommertheater im Odeum.

Sonntag den 9. Juli. Mit aufgehobenem Abonnement. Neu einstudirt: **Der artesische Brunnen.** Große Zauberposse mit Gesang in 4 Abtheilungen von G. Räder, Verfasser des „Weltumsegler wider Willen" rc rc.

In Verfolg der Ankündigung vom 17. vorigen Monats — Nr. 140. dieser Zeitung — wird hierdurch ferner angezeigt, daß bei den fortgesetzten Sammlungen für die Zwecke des Gustav-Adolph-Vereins laut Sammelbüchern von nachbenannten Herren eingegangen sind: Lehrer Greter, Nr. XIV., 2 Rthlr., Reg.-Rath Seyfferth, Nr. XX., 15 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf., Prediger Schönborn, Nr. VI., 7 Rthlr., Divisions-Prediger Bork, Nr. X., 2 Rthlr. 29 Sgr., Konsistorial-Rath Cranz, Nr. XIX., 23 Rthlr. 1 Sgr. 6 Pf., Pred. Wentzel, Nr. XVII., 11 Rthlr. 21 Sgr. 1 Pf., Gymnasial-Direktor Heydemann, Nr. XIII., 5 Rthlr., Gymnasial-Lehrer Dr. Tiesler, Nr. VII., 2 Rthlr. 12 Sgr. 6 Pf., vom Unterzeichneten, Nr. XI., 3 Rthlr. 5 Sgr. und Nr. I. 4 Rthlr., zusammen 7 Rthlr. 5 Sgr. Summa 76 Rthlr. 28 Sgr. 7 Pf.

Indem um gefällige Rückgabe der noch umlaufenden Sammelbücher gebeten wird, bemerke ich, daß die Sammlungen noch fortgesetzt und fernere Beiträge mit Dank angenommen werden.

Posen, den 8. Juli 1854.

Der Rendant des Lokal-Vereins der Gustav-Adolph-Stiftung.

Blasche.

Für die unserer geliebten Tochter freundlichst geschenkte Theilnahme bei ihrer Beerdigung, sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Posen, den 8. Juli 1854.

D. G. Biebig und Frau.

In **E. S. Mittler's Buchh.** in Posen, Wilhelmsplatz Nr. 16., ist zu haben:

Grand Galopp romantique

pour le Piano à quatre mains, composé par **C. Ed. Pathe.**

Preis 12½ Sgr.

In der **Żupański**schen Buchhandlung ist zu haben:

Kujawiak-Mazourka Favorite p. **H. Wieniawski;** dedié à Madame la Comtesse Micheline Czapska née Comtesse Czapska. Preis 10 Sgr.

Bekanntmachung.

An Beiträgen zur Unterstützung der Abgebrannten auf der Schrodka sind bis jetzt eingegangen: vom Kaufmann Herrn Louis Falk 1 Rthlr., vom Schlossermeister Herrn Schneider 1 Rthlr., X. L. P. 25 Rthlr., vom Kaufmann Herrn Graßmann 5 Rthlr., vom Medizinal-Rath Herrn Dr. van Baren 3 Rthlr., vom Major Herrn v. Sontheim 1 Rthlr., vom Bäckermeister Herrn Brzozowski 1 Rthlr., vom Kaufmann Hrn. Herrmann 5 Rthlr., von der Frau Gräfin v. Czapska 11 Rthlr. 10 Sgr., vom Herrn Oberst-Lieutenant v. Sommerfeld 1 Rthlr., in Summa 54 Rthlr. 10 Sgr., was hiermit bekannt gemacht wird.

Weitere milde Beiträge werden in meinem Auftrage von dem Polizei-Sekretair Stolzenberg im Polizei-Direktorium hierselbst entgegen genommen.

Posen, den 7. Juli 1854.

Königliches Polizei-Direktorium.
von Hindenburg.
v. c.

Bekanntmachung.

Das den Kreissekretair Onuphrius Busseschen Erben gehörige, zu Podklasztorze, unmittelbar an der Stadt Wongrowitz, am Welna-Flusse sehr romantisch auf einer Anhöhe belegene sogenannte Abteigrundstück Nr. 7., bestehend aus zwei massiven Wohnhäusern und desgleichen Stallungen, einem Badehause an der Welna, einem Obst- und Gemüsegarten, so wie einer daran befindlichen zweischnittigen Wiese von bester Kultur, im Ganzen von circa 10 bis 12 Morgen Magdeb. Flächeninhalt, wozu auch ein in der Ablösung begriffenes Aufhütungsrecht in der Königl. Forst Lesisko für 5 Kühe gehört, besonders geeignet für einen der Ruhe und Natur-Annehmlichkeit bedürfenden Rentier, oder für eine bedeutende Fabrik-Anlage, abgeschätzt auf 3952 Rthlr. 20 Sgr., soll auf den Antrag der Besitzer, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, im Termine

den 19. Juli c.

Behufs Auseinandersetzung der Besitzer im Wege freiwilliger Subhastation an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich verkauft werden.

Wongrowitz, den 3. Mai 1854.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreis-Gericht zu Wongrowitz.

Das im hiesigen Kreise belegene und aus einem Flächeninhalt von 2141 Morgen 91 □Ruthen bestehende adelige Gut Obiecanowo, landschaftlich abgeschätzt auf 46,652 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 18. September 1854

Vormittags 10 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger Gutspächter Martin von Lembinski wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Wongrowitz, den 2. Februar 1854.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Schildberg auf der Kempener Straße unter Nr. 212. belegene, früher den Auerschen Eheleuten gehörige, durch Adjudikatoria vom 8. Februar 1854 den Handelsleuten Salomon Goldbaum und Abraham Tebel für 2800 Rthlr. zugeschlagene Grundstück nebst Zubehör, abgeschätzt auf 6903 Rthlr. 25 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll wegen Nichtbezahlung der Kaufgelder Seitens der Adjudikatare

am 11. Dezember d. J.

Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle resubhastirt werden.

Kempen, den 29. Mai 1854.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheilung.

Graben Nr. 28. ist eine Tischler-Werkstelle nebst Wohnstube, Küche, Keller und Holzgelaß, wie auch 2 einzelne Stuben vom 1. Oktober c. zu vermiethen.

Auktion.

Am Dienstag den 11. d. Mts. von 9 Uhr ab Vormittags werde ich durch den Königlichen Auktions-Kommissarius Herrn Lipschitz aus Posen in **Sędziny bei Buk fünf Vollblutpferde verschiedenen Alters,** darunter ein **edler Hengst aus der Jenny von Bigott, funfzehn Fohlen,** ferner **verschiedene Möbel, ein Fortepiano, Betten, Wirthschaftsgeräthschaften, kupferne Dampfkessel, Wagen, Sattel und Geschirr, verschiedenes Handwerkszeug rc. rc.** gegen gleich baare Zahlung meistbietend verkaufen.

Sędziny, den 2. Juli 1854.

v. Drwęski.

Wein-, Arrak-, Waaren- und Möbel-Auktion.

Im Auftrage des Königlichen Kreis-Gerichts hier werde ich **Mittwoch den 12. Juli c.** Vormittags von 9 Uhr ab **in dem Auktionslokal Magazinstraße Nr. 1.**

eine Kiste Medoc St. Julien,
eine Kiste Muscat Lunel,
diverse andere Roth- und Weißweine, Arrak in kleinen Parthien, Provenceröl, Brennöl, Essig in Gebinden, Cigarren, Packet-Tabake, Korken, Farbehölzer, einen **Dampf-Kaffeebrenner**, Laden-Utensilien, diverse Möbel, Küchen-, Haus- und Wirthschaftsgeräthe

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, gerichtlicher Auktionator.

Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

FAHRPLAN

vom 4. Juni 1854 ab bis auf Weiteres.

A. In der Richtung von Aachen nach Ruhrort und Düsseldorf.

Nr.	Aachen.	Ruhrort.	Düsseldorf.
I. Schnellzug	Abf. 4^{15} Morg.	Ank. 7^{21} Morg.	Ank. 6^{30} Morg.
= III. Personenzug	= 7^{15} Morg.	= 11^{4} Morg.	= 10^{12} Morg.
= V. Personenzug	= 12^{5} Mitt.	= 4^{20} Nachm.	= 2^{30} Nachm.
= VII. Personenzug	= 3^{15} Nachm.	= 6^{48} Abds.	= 5^{48} Abds.
		Crefeld.	
= IX. Personenzug	= 8^{50} Abds.	Ank. 11^{25} Abds.	= 11^{36} Abds.

B. In der Richtung von Ruhrort und Düsseldorf nach Aachen.

Nr.	Crefeld.	Düsseldorf.	Aachen.
II. Personenzug	Abf. 5^{10} Morg.	Abf. 4^{55} Morg.	Ank. 7^{50} Morg.
	Ruhrort.		
= IV. Personenzug	Abf. 7^{30} Morg.	= 8^{25} Morg.	= 10^{48} Morg.
= VI. Personenzug	= 11^{14} Morg.	= 1^{0} Nachm.	= 3^{47} Nachm.
= VIII. Personenzug	= 3^{0} Nachm.	= 4^{20} Nachm.	= 7^{0} Abds.
= X. Schnellzug	= 9^{0} Abds.	= 10 Abds.	= 12^{19} Abds.

Anmerk. Sämmtliche Züge halten auf allen Stationen und befördern alle 3 Wagenklassen.

Anschlüsse:

A. **in Aachen.** 1) Züge I., V., IX. **aus** Paris, Brüssel, Antwerpen.
2) Züge I. und VII. aus London und Ostende.

B. **in Ruhrort.** 1) Züge I., III. VII. an den Köln-Mindener Courier-Personen- resp. Schnellzug **nach** Berlin.
2) Zug V. nach Hamm und Deutz.

C. **in Düsseldorf.** 1) Züge I., III., VII. an den Köln-Mindener Courier-, Personen- resp. Schnellzug **nach** Berlin; außerdem nach Deutz, Elberfeld und Hamm.
2) Zug V. nach Deutz und Elberfeld.

A. **in Aachen.** 1) Zug II. an den Expreßzug **nach** Brüssel und Paris.
2) Zug IV. desgl. nach Brüssel, Antwerpen, Ostende, London, auch Cöln.
3) Zug VI. nach Lüttich und Cöln.
4) Zug VIII. nach Cöln.
5) Zug X. an den Expreßzug nach Brüssel, Paris, Ostende, Antwerpen, London, auch Cöln.

B. **in Ruhrort.** Zug IV., VIII., X. **aus** Berlin, mit dem Cöln-Mindener Personen-, Schnell- und Courierzug; Zug VI. aus Hamm.

C. **in Düsseldorf.** Zug IV., VIII., X. **aus** Berlin mit dem Cöln-Mindener Personen-, Schnell- und Courierzug; außerdem aus Elberfeld IV. und X. auch aus Deutz; Zug VI. aus Hamm, Deutz und Elberfeld.

Aachen, den 3. Juni 1854.

Königliche Direktion der Aachen-Düsseldorf-Ruhrorter Eisenbahn.

Das Haus Nr. 104. B. in der Stadt Schwersenz nebst dem Grundstücke Nr. 23. (36 Morgen Acker und circa 3 Morgen Wiese), dicht an der Stadt Schwersenz belegen, beabsichtige ich aus freier Hand und sofort zu verkaufen. Es werden billige Bedingungen gestellt. Etwanige Kauflustige ersuche ich, sich in Posen Gerberstraße Nr. 38. „goldene Kugel" bei mir zu melden.

Die verw. Rentmeister E. Schönke.

Ein Areal von 450 Morgen guten Bodens, eine Meile von Posen, an der Chaussee liegend, mit vollständigem Inventarium, ist eingetretener Familienverhältnisse wegen sofort billig zu verkaufen: zu erfragen Schulgasse Nr. 12.

In der unmittelbar bei Bromberg gelegenen Kaltwasser-Heilanstalt zu Gr. Wilczak ist seit dem 15. Juni c. **die Schwedische Heilgymnastik** eingeführt worden, nicht allein als Ergänzung der Wasserkur, sondern auch für jeden Patienten, welcher sich nur dieser Kurmethode anvertrauen will. Ueber die Verdienste der Lingschen Gymnastik braucht hier nichts gesagt zu werden; nur so viel sei bemerkt, daß sie sich besonders erfolgreich für das ganze Heer chronischer Krankheiten und Körperfehler gezeigt hat. Der Betrieb der Leibesübungen findet täglich während zweier Stunden unter der speziellen Leitung nnd Hülfeleistung des Turn- und Gymnasial-Lehrers Herrn Dr. Grüzmacher statt; der Sanitätsrath Herr Dr. Borchard hat die medizinische Oberleitung. Auch ist dafür Sorge getragen, daß weibliche Patienten in Behandlung genommen werden können.

Gr. Wilczek bei Bromberg, den 22 Juni 1854.

Der pens. Post-Sekretair **Klahr,** als Besitzer der Anstalt.

Echten Portland-Cement

für Rechnung eines Englischen Hauses empfing in Kommission und offerirt billigst

Moritz S. Auerbach, Spediteur.
Comptoir: Dominikanerstraße Nr. 7.

Landwirthschaftliches!

Mein Kommissions-Lager von

echtem Peruan. Guano,
echtem Chili-Salpeter

befindet sich nur in Posen beim Spediteur Herrn Moritz S. Auerbach.

Oekonomie-Rath **E. Geyer** in **Dresden.**

Bezug nehmend auf vorstehende Annonce, bitte ich, zur Vermeidung von Irrthümern genau auf meine Firma und Lokalität zu achten.

Moritz S. Auerbach, Spediteur.
Comptoir: Dominikanerstraße 7.

Schöne süße **Apfelsinen** und grüne Pomeranzen sind billigst zu haben bei

Isidor Appel jun.

Eisenbahn-Passagier-Versicherung

von der

THURINGIA IN ERFURT.



Die genannte, gut fundirte Gesellschaft fährt fort, unter den **ausgedehntesten** Bedingungen und gegen die **billigsten** Prämien **Passagiere** auf **Eisenbahnen** gegen den **Todes-**, den **Beschädigungs-** und den Fall der **Erwerbsunfähigkeit** Versicherungen durch den Unterzeichneten abzuschließen, und zwar auf 1, 2 und mehrere **Tage,** so wie auf einen und mehrere **Monate.** Versicherungskarten auf 1 und 2 Tage sind auch bei fast allen **Billeteuren** der Deutschen **Eisenbahnen,** sowohl für **Hin-** als **Rückreise,** gleichzeitig bei Lösung des Fahrbillets zu haben.

Rudolph Rabsilber,
Haupt-Agent zu Posen,
große Gerber- und Büttelstraßen-Ecke 18.

Schlesische Feuer-Versicherungs-Gesellschaft. Gewährleistungskapital: 3,000,000 Thaler.

Die Gesellschaft versichert auf dem Lande und in den Städten zu billigen und festen Prämien Immobilien und Mobilien, Ernten, lebendes und todtes Inventarium aller Art.

Nähere Auskunft ertheilen die in den Kreisstädten angestellten Agenten und in Posen die **Haupt-Agentur der Gesellschaft** im **Hôtel de Bavière.**

Beachtungswerth für Hausbesitzer.

Die

Düngergruben werden geruchlos gemacht.

Es ist ein längst gefühlter Uebelstand, daß beim Ausräumen der Düngergruben in den Häusern sich ein pestialischer Dunst verbreitet, der sich kaum in 8 Tagen verliert. Das von mir gefertigte

Eau pour Desinfection,

ein Wasser, welches das Ausströmen aller pestialischen Dünste, mögen sie entstehen und sich entwickeln aus thierischen oder vegetabilischen Stoffen, von Grund aus verhindert, macht nicht allein den Dünger vollständig geruchlos, sondern verhindert zugleich das Ausströmen des sich in den Kloaken entwickelnden Schwefelwasserstoffgases, da dieses, durch das Eau pour Desinfection niedergeschlagen, nicht auf Thüren oder Fenster sich ansetzt. Der Gebrauch ist sehr einfach: daß man mit der geöffneten Flasche in den Behälter, der geruchlos gemacht werden soll, hineinsprenkt. Das Eau pour Desinfection, welches weder der Gesundheit noch dem Dünger schädlich ist, ist daher anzuwenden in Kloaken, Düngergruben, Urinir-Anstalten, Viehställen, Leibstühlen, Wassertonnen, sogar in Milchgefäßen, die sauer oder multrig geworden sind. Das erforderliche Quantum richtet sich nach demjenigen, was geruchlos gemacht werden soll, z. B. zu einem Leibstuhle würde eine Flasche drei bis vier Mal ausreichen.

Der Preis ist 5 Silbergroschen excl. Flasche und tritt bei Abnahme von 12 Flaschen ein billigerer Preis ein; jede Flasche ist mit meinem Etiquet und Siegel versehen.

Für **Posen** hat Herr **Heinrich Marcuse,** Breitestraße Nr. 12., die einzige Niederlage und empfehle ich dies Lager zum gefälligen Gebrauch.

Berlin, im Juli 1854.

Carl Paulich.

Ottonen-

Bonbons sogleich lindernd für Brust- und Husten-Leidende von E. O. Moser & Comp. in Stuttgart, die Schachtel à 12 und 6 Sgr. nur allein zu haben bei

A. Pfitzner, Breslauerstraße 14.

Arrowroot

empfiehlt in guter Qualität billigst

Jacob Appel.

Geschäfts-Eröffnung.

Sapiehaplatz Nr. 1. in der früher Sußmannschen Buchhandlung habe ich ein Kindergarderobe-, Kurz- und Modewaaren-Geschäft eröffnet. Bei höchst sauberer und geschmackvoller Arbeit offerire ich die billigsten Preise und bitte um geneigten Zuspruch.

Rosa Krain.

Gardinen-Bronce, Fenster-Rouleaux und Fuß-Teppiche geschmackvollst und billigst bei

Gebr. Korach, Markt 38.

Flüssiger Dampf-Leim

wird **kalt** und zwar zu allen Zwecken, wozu Leim gebraucht wird, benutzt, auch keine Zulagen ꝛc. gewärmt.

Der **extrastarke flüssige Dampf-Leim** eignet sich vorzüglich zum Aufreiben, wie auch zu Tuch- und Lederarbeiten.

Der **starke flüssige Dampf-Leim** genügt schon zum stärksten Holzleimen, als: Fugen ꝛc.

Der **ordinaire flüssige Dampf-Leim** ist besonders zweckmäßig für Maler, Tapezierer, Vergolder ꝛc.

Sämmtliche Sorten können beliebig mit kaltem oder warmem weichen Wasser verdünnt werden, und behalten sogar bei dem doppelten Zusatze von Wasser eine bedeutende Bindekraft. Zum Fugen oder sonstigem stärksten Leimen darf jedoch der **extrastarke flüssige Dampf-Leim** das Pfund mit höchstens ¼ Pfund Wasser verdünnt werden, weshalb es zweckmäßiger ist, sich zu dergleichen Arbeiten lediglich des eigens dazu fabrizirten **starken flüssigen Dampf-Leims** zu bedienen.

Der **extrastarke flüssige Dampf-Leim** wird auch schon von den Schuhmachern anstatt der theuern, oft kaum zu beschaffenden Pechbärme mit Vortheil angewendet. Gut ist es, wenn die Hölzer, Pappe ꝛc., nachdem sie mit Leim angegeben sind, erst 5 Minuten liegen bleiben, ehe sie zusammengebracht werden, da hierdurch ein schnelles Trocknen, wie eine noch größere Haltbarkeit bewirkt wird. Zu manchen Zwecken kann auch zu 1 Pfund **flüssigen Dampf-Leim** ½ Loth Schlemmkreide genommen werden. Beim Aufreiben muß das Holz mit Leim und zwar möglichst die ganze Seite angegeben werden, und dann die trockenen Fourniere aufgerieben.

Obigen **flüssigen Dampf-Leim** hat in Kommission **die Gas-Niederlage und Oel-Raffinerie** zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Ecke Nr. 84.

Adolph Asch.



Von diesen gegen alle Brustreizkrankheiten, als: Grippe, Katarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten haben sich bewährt und werden verkauft in **allen Städten Deutschlands.**

Depot in Posen beim Konditor **Szpingier,** vis-à-vis der Postuhr.

PER EILGUT

ist so eben eine Kiste **rein leinener Waaren** angekommen, welche spottbillig verkauft werden sollen, und zwar:

25 Stück ganz schweres, kerniges, derbes Flachs-Leinen,
zu Arbeitshemden und Bett-Tüchern sich eignend (zu 12 Stück Hemden ausreichend), für den Spottpreis von **6 Rthlr. pro Stück.**

10 Stück feineres Leinen von 7 Rthlr., 8 Rthlr., 8 Rthlr. 15 Sgr. bis 9 Rthlr.
8 Stück ganz feines zu Oberhemden für 9½, 10 und 12 Rthlr.
24 Dutzend diverse Taschentücher das halbe Dutzend zu 25 Sgr., 1 Rthlr. u. 1 Rthlr. 5 Sgr.

Nur noch Drei Tage.

Im Hause des Herrn Eduard Kaatz, Friedrichsstraße Nr. 14. neben dem Postgebäude, erste Etage.

H. COHN.

Die Porzellan- und Glaswaaren-Handlung von **H. Kolanowski,** Breitestraße Nr. 13. zu Posen, empfiehlt ihren großen Vorrath von Glas- und Porzellan-Waaren zu den billigsten Preisen; ein Dutzend echte Porzellanteller 1 Rthlr. 7½ Sgr., 1 Dutzend Porzellantassen von 20 Sgr. an.

Türkische Bade-Handtücher

etwas Ausgezeichnetes zu Badekuren, sind auf ärztliche Bestellung angekommen und empfiehlt solche den hiesigen und auswärtigen Badegästen der geneigten Beachtung die Leinwandhandlung von

S. Kantorowicz,
Markt Nr. 65.

TAPETEN

in den neuesten Mustern zu auffallend billigen Preisen bei **Nathan Charig,** Markt 90.

Sonnenschirme und Knicker zu herabgesetzten Preisen, Regenschirme auffallend billig, eben so modernste Herrenhüte.

Gebr. Korach, Markt 38.

In dem neu eingerichteten Milchkeller des Dominii **Tarnowo** (im Weicherschen Hause am alten Markt), ist täglich frische Milch, Sahne und Butter zu haben. Auch werden daselbst Bestellungen auf alle Arten Gemüse und Federvieh angenommen und aufs Prompteste ausgeführt.

Ein gebrauchter Flügel

in ganz gutem Zustande steht möglichst billig zu verkaufen in der Piano-Forte-Fabrik von

Carl Ecke,
Posen, Magazinstr. Nr. 1. neben dem Kreisgericht.

Ein junger Mann findet als Wirthschafts-Eleve in **Uchorowo** bei Mur. Goślin ein Unterkommen.

Das Haus **St. Adalbert Nr. 34.** nebst **Stallung, Boden** und **Remisen** ist aus freier Hand zu verkaufen, oder von **Michaeli c.** ab zu verpachten. Das Nähere bei

Philipp Weitz jun.

Ein Häuschen nebst Garten auf St. Martin oder in der Nähe wird vom 1. Oktober d. J. an zu miethen gesucht. Vermiether wollen sich recht bald in der Expedition dieser Zeitung melden.

St. Martin Nr. 25./26. sind vom 1. Oktober d. J. ab zwei große Wohnungen, und zwar eine Parterre und eine in der ersten Etage, so wie eine kleine Wohnung von zwei Stuben zu vermiethen. Näheres beim Eigenthümer daselbst.

Zu vermiethen

Wronkerstraße Nr. 4.
sofort oder von **Michaeli c.**
mehrere Wohnungen
2 große Getreide-Schüttungen
1 großer Keller
1 Remise.

Markt Nr. 52. sind **Laden** und **Wohnung** zu vermiethen.

Friedrichsstraße Nr. 19. sind eine Parterre-Wohnung, die sich zugleich zum Geschäfte eignet, bestehend aus 6 Piecen, Küche ꝛc., so wie eine Kellerwohnung, zum Handel passend, vom 1. Oktober c. ab zu vermiethen.

Wilhelmsstraße Nr. 7. sind in der Bel-Etage 2 Zimmer nach vorn, wovon eins mit Balkon, vom 1. Oktober c. zu vermiethen. Näheres daselbst.

St. Martin Nr. 43. ist ein möblirtes Zimmer sofort zu vermiethen.

In meinem Hause, Wilhelmsplatz Nr. 13., ist in der zweiten Etage eine möblirte Stube mit Bett-Nische und 2 Kammern sofort zu vermiethen.
Posen, den 7. Juli 1854.
v. Bünting, Major a. D.

Breitestraße Nr. 15. (Hôtel de Paris) ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Schützenstraße Nr. 25. ist die Bel-Etage, bestehend aus 1 Saal, 8 Zimmern, Stallungen und Remisen, im Ganzen oder auch getheilt zum 1. Oktober c. zu vermiethen. Hoffmann.

Mühlenstraße Nr. 12. ist zum 1. Oktober c. eine große herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 7 heizbaren tapezierten Zimmern nebst Stallung, Wagenremise u. s. w., zu vermiethen.

Gartenstraße 1. ist eine Wohnung von 3 Stuben, Küche u. Zubehör von Michaeli c. ab zu vermiethen.

Gartenstraße Nr. 16. Parterre ist eine freundliche möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Langestraße Nr. 7. sind große und kleine Wohnungen von Michaeli c. zu vermiethen.
N. Krain.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag Harfen-Concert von den Geschwistern Loy.

Sonntag und **Montag** musikalische Abend-Unterhaltung bei Bach.

Lindenruh.

Heute Sonntag den 9. Juli: Sommervergnügen im Garten und Salon. Für gutes Orchester ist gesorgt. Anfang 5 Uhr. Es ladet ergebenst ein
Zander.

Bahnhof.

Sonntag den 9. Juli c.

Großes Concert

von der Kapelle des Herrn Eduard Scholz. Anfang 6 Uhr. Entrée 2½ Sgr. Familien à 5 Sgr.
Bornhagen.

Urbanowo.

Heute Sonntag den 9. Juli: **Großes Concert,** ausgeführt vom Musik-Corps des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Wendel. Entrée 2½ Sgr. Familien von 3 Personen 5 Sgr. Anfang 5 Uhr. Das Orchester, so wie der Garten sind neu eingerichtet. Es ladet ergebenst ein
R. Käselitz.



Montag den 10. Juli c.

Zum Benefiz des Unterzeichneten.
Grosses Garten-Concert à la Gung'l
unter meiner persönlichen Leitung.
Zur Aufführung kommt unter Anderen:
Die nächtliche Heerschau,
vom Kapellmeister Titel,
unter Mitwirkung eines stark besetzten Sänger-Chores.
Zum Schluß:
Das große Potpourri 1813—14—15,
den alten Veteranen gewidmet von Kunze,
und
Grosser Zapfenstreich u. Retraite
Anfang 6 Uhr Nachmittags.
Entrée à Person 2½ Sgr. Familienbillets können der großen Kosten wegen zu diesem Concerte nicht ausgegeben werden.
Dem Wohlwollen eines geehrten Publikums empfiehlt sich **Eduard Scholz.**

Dem tüchtigen Sänger Herrn S....dt herzlichen Dank für den Genuß gestern Abend, und die Bitte, um baldige Wiederholung desselben.
11 Uhr, Promenade. J. M.

Handels-Berichte.

Stettin, den 7. Juli. Das Wetter war in dieser Woche vorherrschend warm und trocken, am Mittwoch hatten wir jedoch Gewitterschauer. Die Vegetation hat durch die Witterung begünstigt sehr rasche Fortschritte gemacht. Winter-Rübsen von der neuen Erndte wird bereits auf den Landmärkten zugeführt und ist man mit der Qualität der bis jetzt angebrachten Partbien sehr zufrieden. Roggen und andere Getreidesorten haben sich in unserer Nähe auf einigen Feldern stark gelagert, in Vorpommern soll dies weniger der Fall sein und das Getreide dort, besonders auf Rügen, brillant stehen, gleichzeitig fürchtet man jedoch auch dort bei dem sehr üppigen Stande das Lagern desselben. Die Roggenernte dürfte in ca. 14 Tagen, also ungefähr zur gleichen Zeit wie im vorigen Jahre, in unserer Nähe beginnen.

Für Weizen fehlt bei dem anhaltenden Rückgange der fremden Märkte hier alle Kauflust, auch bei den wesentlich ermäßigten Forderungen der Inhaber sind die Umsätze nur sehr unbedeutend geblieben Man hält 88—89 Pfd. gelben loco auf 91 Rthlr.

Roggen. Die starken Zufuhren, welche sich seit dem 27. v. M. auf ca. 5000 Wispel belaufen, haben sich in den letzten Tagen sehr vermindert und kommen nur noch in einzelnen Ladungen an. Der durch das plötzliche Andrängen der Zufuhren und durch das gleichzeitig eintretende bessere Wetter bewirkte Preisdruck veranlaßte mehrseitig die Empfänger den Roggen auf Lager zu nehmen, wozu überdies noch der Umstand, daß einige Ladungen in erhitztem Zustande ankamen, theilweise nöthigte. Unser Lager hat sich deshalb bedeutend vergrößert und wird jetzt auf ca. 6000 W. geschätzt. Auf den ferneren Verlauf der Preisbewegung wird die Witterung von entscheidendem Einfluß sein und dürfte man bei der Aussicht, daß fast sämmtliche alten Bestände beim Eintreffen der neuen Zufuhren geräumt sind, eine bedeutende Preissteigerung in nächster Zeit nicht erwarten können, da die Spekulation erst durch die Aussicht auf eine mangelhafte Ernte zur Betheiligung aufgefordert werden dürfte. Gestern ist loco 86 Pfd. 71¼ Rt. bez., p. Juli-August 63½ Rt. Br., p. August-September 61½ Rt. Br, p. Sept.-Oktbr. 57½ Rt. Br.

Gerste erfuhr ebenfalls, da die Zufuhren immer noch ziemlich reichlich geblieben sind, und der Abzug mehr ins Stocken gekommen ist, eine Steigerung. 75—76 Pfd. 48 Rt. Br.

Hafer 52—53 Pfd. loco 38 Rt. Gd.

Nach der Börse. Weizen ohne Umsatz. 89 Pfd. gelb Schles. loco 90 Rt. bez.

Roggen sehr flau, loco 83—84 Pfd. 66 Rt. bez., 82 Pfd. p. Juli 63¾, 64½ Rt. bez. u. Br., p. Juli-August 61½ Rt. bez. u. Gd., p. August-Sept. 60 Rt. bez. u. Br., p. Sept.-Oktober 56½ a 56 Rt. bez. u. Gd.

Gerste, 75 Pfd. eff. 47 Rt. bez., 76—77 Pfd. 48⅓ Rt. bez., 72 Pfd. kleine 42 Rt. Br.

Hafer, 52—53 Pfd. 38 Rt. bez.

Rüböl unverändert, kurze Lieferung 13 Rt. bez., p. Juli 12⅝ Rt. bez. und Br., p. August-Sept. 12½ Rt. bez. u. Br., p. Septbr.-Okt. 12⅓ Rt. bez. u. Gd., $12\frac{5}{12}$ Rt. Br.

Spiritus stille, loco abgel. Anm. 11¼ % bez. p. Juli 11 % Br., 11¼ % Gd., p. Juli-August 11 % Br., 11⅛ % Geld.

Berlin, den 6. Juli. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Platze am

30. Juni	. .	34½ Rt.	ohne Faß.
1. Juli	. .	ohne Geschäft.	
3. „	. .	34½ u. 34¾ Rt.	
4. „	. .	34 Rt.	
5. „	. .	34¼ Rt.	
6. „	. .	34¼ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 7. Juli. Weizen loco 84—97 Rt.

Roggen loco 84—85 Pfd. ab Bahn 70½ Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 83—84 Pfd. 70 Rt. p. 82 Pfd. bez., loco 82—83 Pfd. 69¼ Rt. p. 82 Pfd. bez., p. Juli 66 bis 65—65¼ Rt. bez., p. Juli-August 62½—61½—62 Rt. bez., p. Sevtbr.-Okbr. 56 Rt. bez.

Gerste, große 50—54 Rt., kleine 43—46 Rt.

Hafer, 38—42 Rt.

Erbsen 67—73 Rt.

Rüböl loco $13\frac{5}{12}$ Rt. Br., p. Juli 12⅝ Rt. Br., 12¾ Rt. Gd., p. Juli-August 12⅔ Rt. Br., 12½ Rt. Gd., p. Aug.-Septbr. 12½ Rt. bez., $12\frac{7}{12}$ Rt. Br., $12\frac{5}{12}$ Rt. Gd., p. Sept.-Oktbr. $12\frac{5}{12}$ Rt. bez. u. Gd.

Leinöl loco 13⅓ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 33½ Rt. bez., mit Faß 32¼ Rt. bez., p. Juli u. Juli-August 32½—¼ Rt. bez., 32½ Rt. Br., 32 Rt. Gd., p. Aug.-September 32½—32¼ Rt. bez., 32⅓ Rt. Br., 32 Rt. Gd., p. Sept.-Okt. 30—29½ Rt. bez. u. Br., 29 Rt. Gd.

Weizen sehr still. Roggen weichend. Rüböl bei fest unveränderten Preisen, wenig Geschäft. Spiritus weichend.

Witterung: bezogener Himmel. (Ldw. Hdbl.)

COURS-BERICHT.

Berlin, den 7. Juli 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	97½
Staats-Anleihe von 1850	4½	94¼	—
dito von 1852	4½	94¾	—
dito von 1853	4	90¾	—
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	139
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	97¼
dito dito	3½	—	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	95¼
Ostpreussische dito	3½	—	91¼
Pommersche dito	3½	—	96¼
Posensche dito	4	—	100
dito (neue) dito	3½	92	—
Schlesische dito	3½	—	94¾
Westpreussische dito	3½	—	89½
Posensche Rentenbriefe	4	93	—
Preussische Bankanth.-Scheine	4	106½	—
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	107¼

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	66½	—
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	94½	—
dito dito dito	4½	81¾	—
dito 1—5. Stiegl.	4	—	79¾
dito Polnische Schatz-Obl.	4	69½	69½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	89½
dito 500 Fl. L.	4	77½	—
dito A. 300 Fl.	5	—	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	—	32¾
Badensche 35 Fl.	—	—	—
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	47¾
Bergisch-Märkische	4	—	62
Berlin-Anhaltische	4	118¼	—
dito dito Prior.	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	99¼	—
dito dito Prior.	4½	—	100
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	88¾
dito Prior. A. B.	4	—	90½
dito Prior. L. C.	4½	—	96¾
dito Prior. L. D.	4½	—	95¾
Berlin-Stettiner	4	—	133
dito dito Prior.	4½	—	—
Breslau-Schweidnitz-Freiburger	4	—	110½
Cöln-Mindener	3½	—	114¾
dito dito Prior.	4½	—	98½
dito dito II. Em.	5	101	—
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer	4	—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
dito Wittenberger	4	—	—
dito dito Prior.	4½	—	—
Niederschlesisch-Märkische	4	93	—
dito dito Prior.	4	—	98¾
dito Prior. I. u. II. Ser.	4	90	—
dito Prior. III. Ser.	4	90	—
dito Prior. IV. Ser.	5	100¾	—
Nordbahn (Fr. Wilh.)	4	—	41¼
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	—	184
dito Litt. B.	3½	—	152½
Prinz Wilhelms (Steele-Vohwinkel)	4	—	—
Rheinische	4	—	65½
dito (St.) Prior.	4	82¼	—
Ruhrort-Crefelder	3½	80¼	—
Stargard-Posener	3½	84½	—
Thüringer	4	96½	—
dito Prior.	4½	—	97¾
Wilhelms-Bahn	4	—	—

Die Börse blieb in matter Haltung, und die Course stellten sich meist niedriger.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.